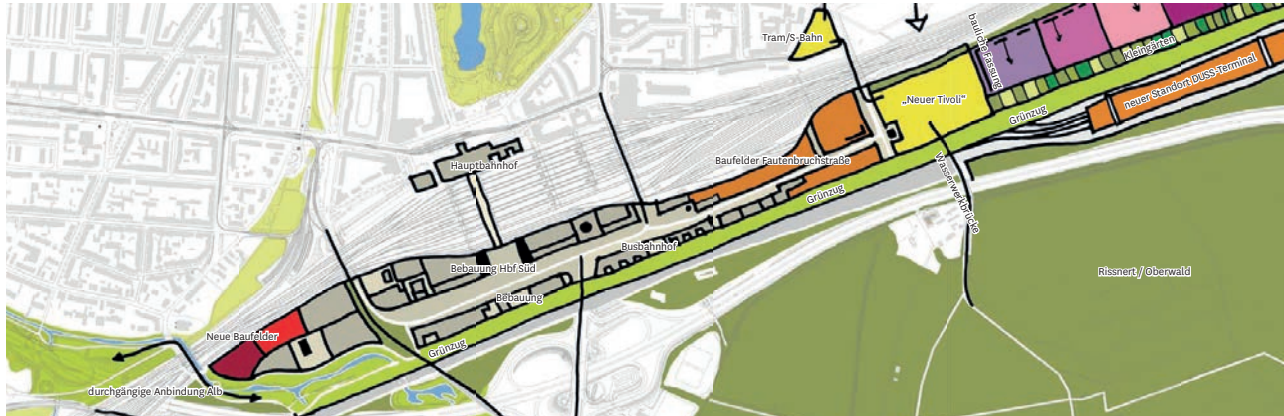


QUARTIER BAHNHOF WEITERDENKEN



Vertiefungsgebiet Quartier Bahnhof, Quelle: berchtoldkrass, URBAN CATALYST STUDIO: Städtebauliches Konzept „Dynamisches Band Karlsruhe“

BESCHREIBUNG

Das Bahnhofsumfeld ist ein bedeutender Stadteingang und damit prägend für die Wahrnehmung Karlsruhes. Gleichzeitig stellt der südliche Teil eine der wichtigsten Flächenreserven für die Stadt dar. Mit einer integrierten und umfassenden Gesamtplanung „Quartier Bahnhof“ soll das Bahnhofsumfeld zu einem zentrumsnahen, verdichteten Stadtquartier entwickelt werden. Spielräume für weitere Entwicklungen sollen dabei offen gehalten werden.

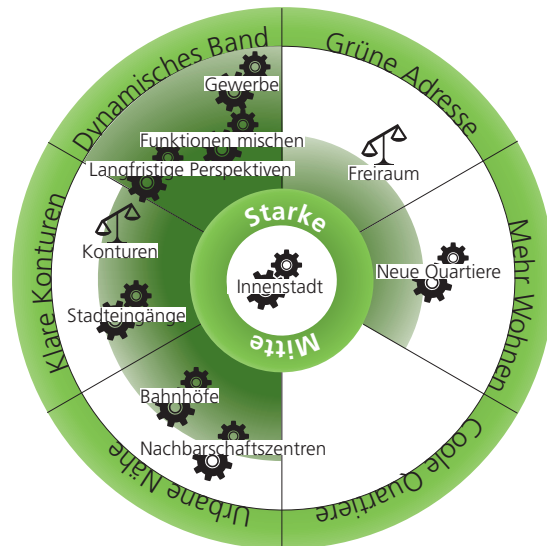
BEWEGGRÜNDE

Ein neues „Quartier Bahnhof“ kann als erster Baustein einer Entwicklung zwischen Bahn, Südtangente und Oberwald gesehen werden und in seiner Verlängerung eine neue urbane Achse in die nördliche Kernstadt bilden. Um das in der Vermarktung befindliche Bbauungsplangebiet „Hauptbahnhof Süd“ liegen weite Flächen brach oder sind bereits im Fokus geplanter Entwicklungen. Ebenso sind einige verkehrliche Funktionen (wie beispielsweise das Terminal für Fernbusse) bisher noch nicht adäquat ausgebaut. Die neue Gesamtplanung soll vor allem Ideen berücksichtigen, die über bestehende Projekte hinausgehen. Dies soll verhindern, dass Teilprojekte bedeutende langfristige Chancen für die Entwicklung des Stadteingangs und eines bedeutenden Standorts für die Ansiedlung von Institutionen und hochwertigem Gewerbe erschweren.

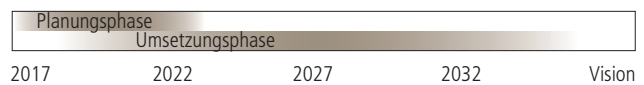
ZIELE

Die Gesamtplanung soll eine städtebauliche Strategie für den Stadteingang als identitätsstiftenden Ort verankern und ein innerstädtisches Entwicklungsgebiet mit hoher Dichte und Dynamik etablieren. Mit einem Rahmenplan für das Gesamtgebiet sollen die verschiedenen Nutzungsaspekte und -wünsche sowie die Weiterentwicklungen des derzeit beplanten Teils erkundet und koordiniert werden. Die Vermarktung der stadteigenen Flächen sowie die Verhandlungen mit Grundstücksbesitzern sollte ebenso ein integraler Bestandteil der Gesamtplanung sein, wie auch die zukunftsweisende Weiterentwicklung der Infrastrukturen.

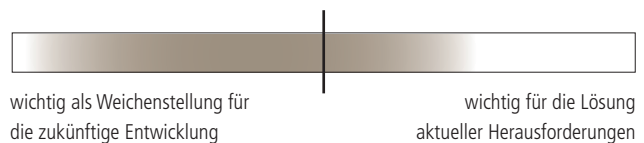
EINORDNUNG INS LEITBILD



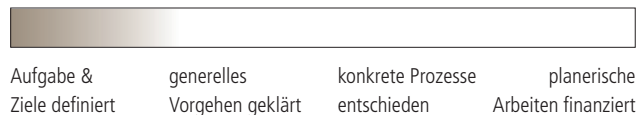
ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS



REIFEGRAD DES VORHABENS



KONKRETE ZIELE

- Gemischtes Stadtquartier südlich des Bahnhofs entwickeln, mit Nutzungen, die von der Lage profitieren
- Stadteingang akzentuieren und gestalten
- Weiterentwicklung der übergeordneten Verkehrsfunktionen des Bahnhofs
- Spielräume für künftige Entwicklung offen halten



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Für die erfolgreiche Entwicklung müssen laufende Verfahren und Projekte sowie langfristige Entwicklungen und Möglichkeiten in Einklang gebracht werden. Daher sollte baldmöglichst mit Rücksicht auf laufende Prozesse eine Gesamtplanung als Prozess organisiert werden, der

- auf einer räumlichen Gesamtschau aller konkreten und möglichen zukünftigen Entwicklungen basiert,
- alle Grundeigentümer und betroffenen Akteure einbezieht,
- Aspekte der Stadt-, Verkehrs- und Freiraumplanung sowie der Wirtschaftsförderung integriert behandelt und
- zu schrittweisen Entscheidungen über das weitere Vorgehen kommt.

Ziel der Gesamtplanung könnte ein städtebaulicher Rahmenplan sein, der

- städtebauliche Ziele, erwünschte Nutzungen und Funktionen klärt und festschreibt,
- eine schrittweise Entwicklung des Gebietes mit attraktiven Zwischenzuständen darstellt,
- städtebauliche Qualitätskriterien für die Entwicklung und/oder den Verkauf von Grundstücken definiert,
- den Bahnhofsplatz mit einbezieht und
- eine Erweiterung des Quartiers in Richtung Güterbahnhof ermöglicht.

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Übersicht/Raumbbeobachtung für das Gesamtquartier inklusive bestehender Nutzungswünsche und zeitlicher Aspekte der Mobilisierung

SCHLÜSSELPROJEKT

- Entwicklung Hauptbahnhof Süd mit Fernbusterminal

SYNERGIEN

- „Quartier Bahnhof“ besitzt großes Potenzial für die Entwicklung von Gewerbe, Dienstleistung und Sondernutzungen (**siehe „Gewerbe“, „Funktionen mischen“ und „Nachbarschaftszentren“**)
- Hauptbahnhof als national bedeutsame Verknüpfung/Mobilitätsstation (**siehe „Bahnhöfe“**)
- „Quartier Bahnhof“ stellt markanten Stadteingang von Süden her dar (**siehe „Stadteingänge“**)
- „Perspektivfläche“ Güterbahnhof bietet Potenziale für Erweiterung (**siehe „Langfristige Perspektiven denken“**)

ABHÄNGIGKEITEN

- Ziele und Vorstellungen von Investoren (bisherige Nutzungskonzepte: Hotels, Büros, wenig Wohnen, Bahnhof-affine Nutzungen, Gesundheitseinrichtung)
- Umgang mit denkmalgeschützten Bereichen

HERAUSFORDERUNGEN

- Bestehender Bebauungsplan mit sehr hoher Dichte muss in das Konzept integriert werden
- Zeitdruck durch kurzfristig notwendige Nutzungen
- Interessenkonflikte durch Vielzahl an unterschiedlichen Beteiligten und Akteuren

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Bebauungspläne „Hauptbahnhof Süd“, „Schwarzwald-Ettlinger, Fautenbruch-, Güterbahnstraße (Entwurf), „Nördlich der Fautenbruchstraße zwischen Ettlinger Straße und Mittelbruchstraße“ (Entwurf)
- Machbarkeitsstudie Fernbusbahnhof
- Ideen- und Realisierungswettbewerb „Bahnhofplatz Karlsruhe“

BESTEHENDE QUARTIERE WEITERENTWICKELN



Luftbild Baumeistercarree, Quelle: Stpla

BESCHREIBUNG

Durch eine innere Entwicklung und Sanierung des Bestands sollen die bestehenden Quartiere weiterentwickelt, neuer Wohnraum geschaffen sowie bestehende Qualitäten stabilisiert und aufgewertet werden. Durch die Ermittlung und Lokalisierung von Wohnbaupotenzialen sowie Gebäuden mit Sanierungsbedarf und Verdichtungsmöglichkeiten soll eine Grundlage zur Priorisierung von planerischen Impulsen und unterstützenden Maßnahmen geschaffen werden.

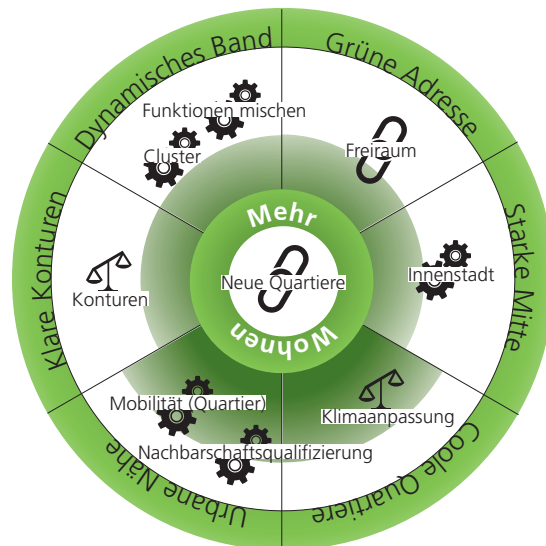
BEWEGGRÜNDE

Es ist davon auszugehen, dass ein Teil des Karlsruher Einwohnerwachstums im Bestand aufgefangen wird. Diese Herausforderung ist gleichzeitig eine Chance, bestehende Quartiere Karlsruhes weiterzuentwickeln und nicht mehr zeitgemäße Siedlungsstrukturen (Wohnungsgrößen, Qualität der Bausubstanz und Energieeffizienz, städtebauliche Struktur) aufzuwerten oder auch zu ersetzen.

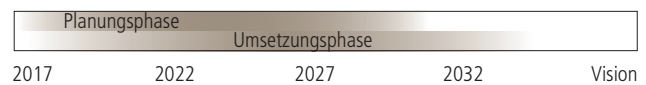
ZIELE

Bestehende Quartiere sollen besonders in ihrem Wohnungsbestand gesichert und aufgewertet werden, um die lokale Identität zu festigen und das Stadtbild weiterzuentwickeln. Dabei sollen die neuen Wohnflächen und alternative Wohnformen für alle Lebensphasen und -modelle behutsam in die vorhandenen Baustrukturen integriert werden. Um die Qualität des Wohnumfelds bestehender Nachbarschaften zu verbessern, sollen die Stadtteilfunktionen der Nahversorgung und -mobilität gestärkt werden. Ebenso sind die bauliche Qualität, Anforderungen der Klimaanpassung, die Aufwertung bestehender Freiräume und die Integration einer ausreichenden Nutzungsvielfalt zu berücksichtigen. Hierfür müssen auch geeignete Prozesse entwickelt und getestet werden.

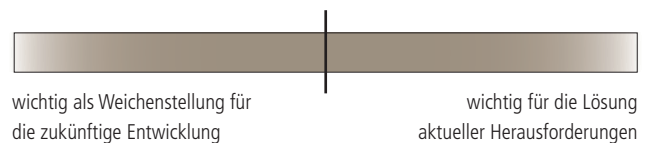
EINORDNUNG INS LEITBILD



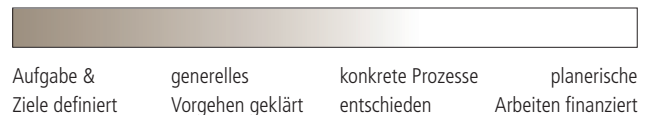
ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS

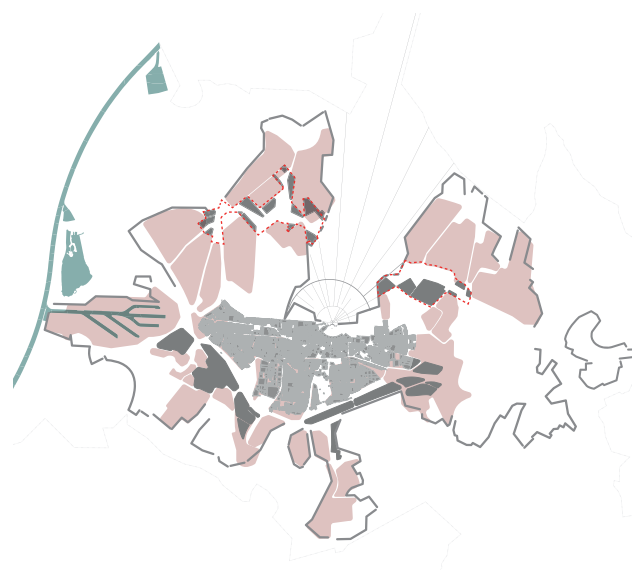


REIFEGRAD DES VORHABENS



KONKRETE ZIELE

- Sicherung und Aufwertung des Wohnungsbestands (Gebäudeerneuerung) und des Stadtbilds
- Behutsame Integration neuer Wohnflächen in die vorhandene Baustruktur
- Integration alternativer Wohnformen (Wohnen für alle Lebensphasen/-modelle)
- Erhalt und Weiterentwicklung der lokalen Identität und bestehender Nachbarschaften
- Verbesserung der Wohnumfeldqualität (Freiraum, Mobilität)



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Das Ziel einer „doppelten Innenentwicklung“, also die Aufwertung von Siedlung und Freiraum, bedingt die maßgeschneiderte Anwendung folgender Handlungsoptionen auf der Basis einer stadtweiten Übersicht über mögliche Potenziale:

- Aktive Bodenpolitik: Baulücken schließen/strategischer Grunderwerb.
- Konzeption: Städtebauliche Rahmenpläne, Studienaufträge oder Wettbewerbe zur Erkundung und Gestaltung von Verdichtungsmöglichkeiten.
- Baurechtliche Unterstützung und Förderung: Veränderung des Bebauungsplans mit höherer Geschossflächenzahl, städtebauliche Verträge, Karlsruher Innenentwicklungskonzept und Karlsruher Wohnbauförderungsprogramm, Vorbereitung und Festlegung von Sanierungsgebieten.
- Fördermöglichkeiten: städtebauliche Erneuerungsprogramme, Fördermöglichkeiten für private Investoren.
- Qualität: Beteiligungskonzept und Förderung von Wettbewerben für mehr Akzeptanz, Baukultur und Quartiersvernetzung.
- Prozess: Dienststelle für Projektentwicklung.

Um die innere Entwicklung zu koordinieren und mögliche Verfügbarkeiten der bestehenden Potenziale besser abschätzen zu können, sollte die Übersicht um zeitliche Informationen erweitert werden.

SYNERGIEN

- Maßnahmen zur Klimaanpassung sowie stadtverträgliche Mobilitätskonzepte verbessern die Qualität öffentlicher Frei- und Grünräume und unterstützen die „doppelte Innenentwicklung“ (siehe „Klimaanpassung“, „Freiräume“ und „Mobilitätskonzepte“)
- Aufwertung der Nachbarschaftszentren erhöht die Attraktivität der Quartiere (siehe „Nachbarschaftszentren“)
- Die Entwicklung neuer Quartiere kann die Aufwertung und Verdichtung bestehender Quartiere anstoßen (siehe „Neue Quartiere“)
- Das Konzept „Zukunft Innenstadt“ kann als prominentes Beispiel für innovative Qualifizierungsstrategien und Projekte dienen (siehe „Innenstadt“)

ABHÄNGIGKEITEN

- Fördermittelbewilligungen (Ministerium für Finanzen und Wirtschaft und Regierungspräsidien, Landessanierungsprogramm, Aktive Stadt- und Ortsteilzentren, Stadtumbau West, Soziale Stadt-Programm)
- Mitwirkungsbereitschaft privater Investoren und Grundeigentümer

HERAUSFORDERUNGEN

- Knapper Wohnraum (Nachfragedruck = Zeitdruck)
- Aspekte der Klimaanpassung erfordern innovativen Umgang mit mehr Dichte (siehe „Klimaanpassung“)
- Finanzknappheit der öffentlichen Hand erzeugt Investorendruck

UMSETZUNGSSCHRITTE

1. Stadtweite Identifizierung von Potenzialen und Vertiefungsbereichen der inneren Entwicklung (rollend)
2. Schaffung einer Stelle zur Unterstützung von Projektsteuerung und -entwicklung
3. Baurechtliche Sicherung und Unterstützung doppelter Innenentwicklung (Perspektivplan Sanierungsgebiete, Stadtteilentwicklungskonzepte, Rahmenpläne, Bebauungspläne)
4. Durchführung von integrierten Maßnahmen zur Aufwertung und Verdichtung von Quartieren (Sanierung, Mobilitätskonzepte, Freiraumentwicklung)

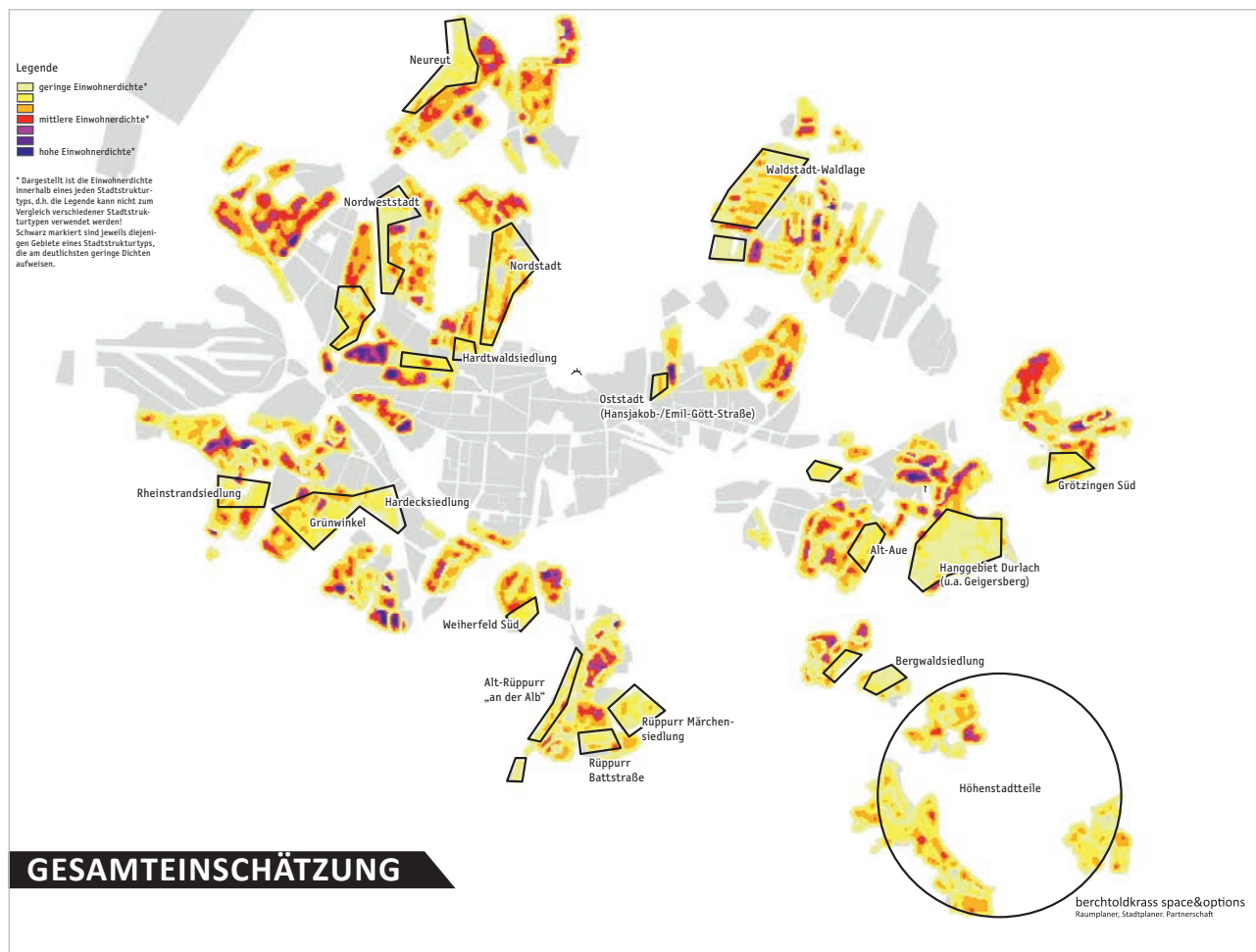
ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Bewertung und Priorisierung der Vertiefungsbereiche
- Perspektivplan Sanierungsgebiete
- Zeitliche Verfügbarkeit von Flächen
- Weiterentwicklung Dichtemodell zu Bauhöhenplan

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Stadtweite Identifizierung von Vertiefungsbereichen für die innere Entwicklung und systematische Analyse möglicher Potenziale (bauliche Dichte, Baustruktur, Bevölkerungsdichte)
- Stadtteilentwicklungskonzepte
- Klimaanpassungsplan

VERDICHTUNGSPOTENZIALE FÜR DIE INNENENTWICKLUNG



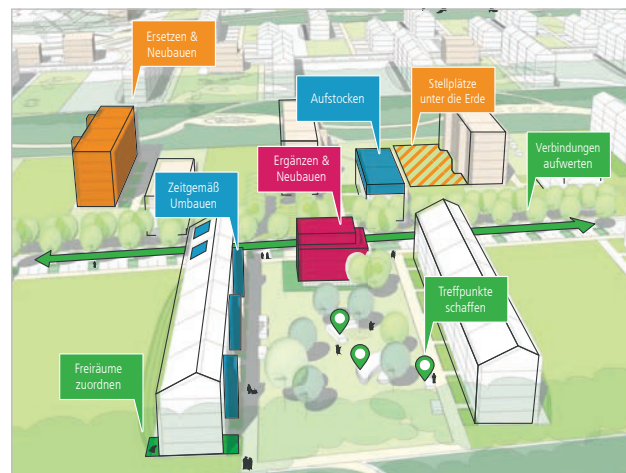
BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

BEISPIELPROJEKT I: UMSETZUNG RAHMENPLAN WALDSTADT

Wie kann es gelingen, diesen Stadtteil der Nachkriegsmoderne fit für den demographischen Wandel und zukünftige Anforderungen zu machen? Mit dem städtebaulichen Rahmenplan „Waldstadt-Waldlage“ wurden Strategien für

- die Modernisierung und Weiterentwicklung der bestehenden Strukturen,
- den Um- und Neubau von Gebäuden und
- die Aufwertung und Schutz der grünen Freiräume

erkundet und gemeinsam mit der ortsansässigen Bevölkerung diskutiert. Der Rahmenplan stellt damit eine bedeutsame Grundlage für die Steuerung der künftigen Entwicklung und Transformation der Waldstadt dar.



Rahmenplan Waldstadt Waldlage, Quelle: Büro pesch und partner mit Helleckes Landschaftsarchitekten; Überarbeitung Grafik: Stadtplanungsamt

BEISPIELPROJEKT II: RAHMENPLAN NORDWESTSTADT

In der Nordweststadt gilt es, neben dem Aufzeigen von Potenzialen einer qualifizierten Innenentwicklung für den dringend benötigten Wohnraum, den relativ jungen Stadtteil aus den 1970er Jahren auch in Bezug auf die vorhandenen städtebaulichen Strukturen, öffentlichen Räume und vorhandenen Infrastrukturen zu untersuchen.

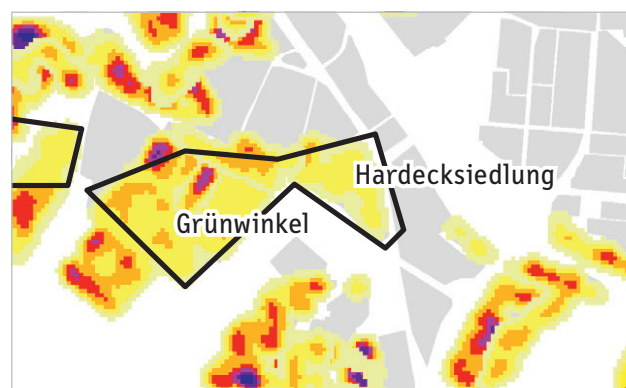
Die Bereiche um die Kreuzung Wilhelm-Hausenstein-Allee/Landauer Straße, Heinrich-Köhler-Platz sowie mögliche Entwicklungspotenziale an der Nancy-/Kußmaulstraße sind vertiefend zu betrachten.



Betrachtungsbereich Rahmenplan Nordweststadt, Quelle: Stadtplanungsamt

SCHLÜSSELPROJEKT I: GRÜNWINKEL – HARDECK- UND HEIDENSTÜCKERSIEDLUNG

In Grünwinkel und in der Hardecksiedlung existieren Reserven in Bezug auf die innere Verdichtung. Anders als in der Waldstadt besteht die Herausforderung darin, Mittel und Wege zu finden, wie der kleinteilige aber flächendeckende Gebäudebestand langfristig weiterentwickelt werden kann. Die geplante Straßenbahnlinie in der Pulverhausstraße und die möglichen Transformationen im Gewerbegebiet Grünwinkel könnten wichtige Impulse setzen. Die Konzepte müssen aber zwingend in Zusammenarbeit mit der ansässigen Bevölkerung erarbeitet werden.



Verdichtungspotenziale in Grünwinkel, Quelle: berchtoldkrass

SCHLÜSSELPROJEKT II: FLÄCHENRESERVEN AN VERKEHRSTRASSEN

Die Ansätze der Studie „Karlsruhes Stadtstraßen“ sollen gesamtstädtisch überprüft und Möglichkeiten für eine bauliche Nutzung der Abstandsflächen bei Transit- oder Einfallstraßen untersucht werden. Innovative Lösungsansätze für verbesserten Lärmschutz durch Bebauung, verbesserte Nutzbarkeit des Straßenraums für Fußgänger und Radfahrer bis hin zur Überdeckung von Verkehrsstrassen sollen in die Überlegungen mit einbezogen werden.



Visualisierung Projekt „Karlsruhes Stadtstraßen“, Quelle: Internationales Stadtbauatelier Stuttgart, 2015

NEUE QUARTIERE ENTWICKELN



Projekt B44, Karlsruhe (Bild: Monika Müller-Gmelin, StplA)

BESCHREIBUNG

Die wachsende Einwohnerzahl Karlsruhes macht die Suche nach neuen Bauflächen notwendig. Diese müssen gut erschlossen sein und gleichzeitig neue Maßstäbe für innovative und lebenswerte Quartiere setzen. Mit Hilfe eines kontinuierlichen Flächenmanagements, Modellquartieren und dem Einbezug innovativer Lösungen für Klimaanpassung, Erschließung, Versorgung und Sozialverträglichkeit sollen attraktive Wohngebiete entstehen. Sie können auch als Beispiel für die Weiterentwicklung der bestehenden Stadtstruktur dienen.

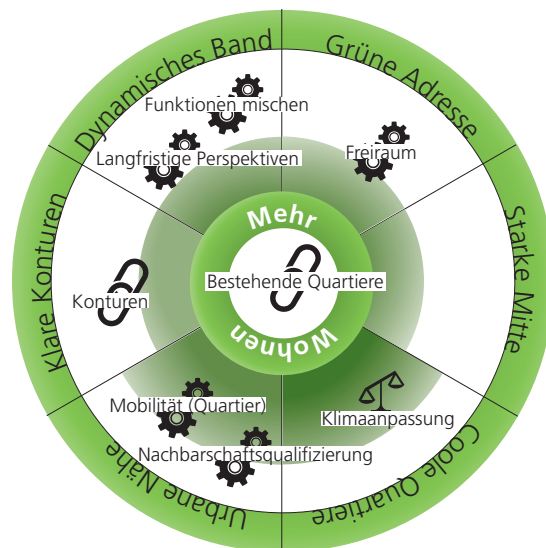
BEWEGGRÜNDE

Der Bedarf an neuem Wohnraum wächst stetig. Die bestehenden Potenzialflächen im Flächennutzungsplan können dieses Wachstum nicht auffangen. Daher werden zusätzlich 85 Hektar Bauland innerhalb der Stadtgrenzen Karlsruhes benötigt. Dies entspricht ungefähr 10.000 Einwohnern und über 4.000 Wohneinheiten. Während des Räumlichen Leitbildprozesses wurde festgelegt, dass die potenziellen Bauflächen innerhalb der Stadtgrenzen gefunden werden müssen, damit Karlsruhe nicht über seine bestehende Kontur hinauswächst, sondern diese manifestiert und differenziert.

ZIELE

Neue Quartiere sollen in einer ressourcenschonenden Siedlungsweise in die Umgebung integriert werden, um umliegende Quartiere und angrenzende Freiräume aufzuwerten. Die Festlegung auf eine hohe Qualität der Bauten soll dabei helfen, eine Identifikation mit neuen Quartieren zu ermöglichen und die Akzeptanz der Planung in der Öffentlichkeit zu schaffen. Weitere Aspekte wie die Klimaanpassung, die Belange des Naturschutzes, die integrierte Verkehrsplanung (Umweltverbund) und die wirtschaftliche Auslastung der Infrastruktur für die neuen Quartiere müssen dabei berücksichtigt werden.

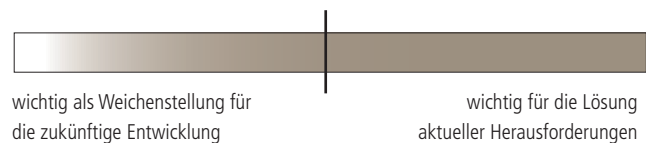
EINORDNUNG INS LEITBILD



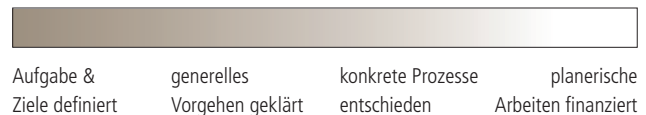
ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS



REIFEGRAD DES VORHABENS



KONKRETE ZIELE

- Mobilisierung der vorhandenen Areale im Flächennutzungsplan
- Identifikation und Sicherung von zusätzlich 85 Hektar gut erschlossenem Bauland innerhalb der Stadtgrenze
- Qualität und Baukultur sowie sozialgerechte und durchmischte Entwicklung sicherstellen und fördern
- Ausgewogenes Verhältnis von Freiraum und Baumasse, kompakte und dichte Bauweise schaffen
- Integrierte Verkehrskonzepte und wirtschaftliche Auslastung von Infrastruktur im Quartier anstreben
- Verbesserungen auch für die umliegenden Quartiere gewährleisten und lokale Identitäten schaffen



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Das Ziel, genügend zusätzliche Wohnbauflächen zu identifizieren und mit hohen Qualitätsstandards zu entwickeln, erfordert die Integration unterschiedlicher Handlungsfelder und planerischer Instrumente:

- Konzeption: Rahmenplanung als Vorbereitung zur Entwicklung verfügbarer Flächen. Festlegung von Nutzungen, Dichte und Bebauungsform.
- Innovation: Förderung von zukunftsweisenden und vielfältigen Wohnformen (flexible Wohnungsgrundrisse, individualisierbarer Ausbau).
- Handlungsspielräume: strategischer Grunderwerb.
- Prozesskultur: Beteiligungsverfahren (sowie Baugruppen und Genossenschaften) zur Qualitätssicherung und für besseren politischen Rückhalt sowie Sozialverträglichkeit.
- Baukultur: Städtebauliche Wettbewerbe/ Mehrfachbeauftragungen, Erarbeitung eines Gestaltungshandbuchs.
- Qualitätssicherung: Zertifizierung von Gebieten nach Maßstäben der Klimaanpassung und sozialgerechten Durchmischung, Monitoring.
- Integration: Maßnahmen für qualitativ hochwertige öffentliche Freiräume, Versorgung, Mobilitätsangebote und Infrastrukturen.
- Planungsrecht: Bebauungspläne (inklusive Sicherung für sozialen Wohnungsbau nach Paragraf 9, Baugesetzbuch), städtebauliche Verträge.

Voraussetzung für den Erfolg für die Entwicklung neuer Quartiere ist neben der Konzentration auf einige räumliche Schwerpunkte die Berücksichtigung der Potenzialflächen aus dem Renderscan über die ganze Stadt und die Realisierung beispielhafter Pilotvorhaben. Gleichzeitig ist eine Balance zwischen der Siedlungsentwicklung in neuen und bestehenden Quartieren sicherzustellen.

SYNERGIEN

Die Entwicklung neuer Quartiere kann Impulse für andere Vorhaben setzen und umgekehrt:

- Gestaltung der äußeren und inneren Konturen sowie der Städteingänge (**siehe „Konturen“ und „Städteingänge“**).
- Entwicklung stadt- und umweltverträglicher Mobilitätskonzepte (**siehe „Mobilitätskonzepte“**).
- Hohe Qualität von Freiräumen (**siehe „Freiräume“ und „Klimaanpassung“**).
- Innovative Modelle für durchmischte Quartiere und Nachbarschaftszentren (**siehe „Funktionen mischen“ und „Nachbarschaftszentren“**).

ABHÄNGIGKEITEN

- Restriktionen der äußeren Kontur bedingen eine Forcierung der Innenentwicklung (**siehe „Bestehende Quartiere“**)

HERAUSFORDERUNGEN

- Verfahrensstandards zur Mobilisierung neuer Flächen kosten Zeit
- Restriktionen (Erschließung, Altlasten, Klima, Naturschutz) den Zielen der Quartiersentwicklung gegenüberstellen: Wie wollen wir wohnen? Autogerecht oder autoarm?
- Nachfragedruck: Qualität der neuen Quartiere versus Zeitdruck
- Akzeptanz für geplante Areale in der Öffentlichkeit notwendig

UMSETZUNGSSCHRITTE

1. Identifizierung möglicher Flächen für die Entwicklung neuer Quartiere und Fortschreibung Flächennutzungsplan Wohnen (laufend)
2. Zusammenführen der Potenziale „innen“ und „außen“ und Priorisierung der Mobilisierung vornehmen (anhand gesamtstädtischer Kriterien wie Erschließungsgunst, Verfügbarkeit, Flächennutzungsplan)
3. Wohnungsstrategie entwickeln
4. Klärung von Zielen der verschiedenen Quartiersentwicklungen im gesamtstädtischen Kontext
5. Projekte realisieren (inklusive Wettbewerbe, Beteiligungskonzepte, Schaffung Planungsrecht)
6. Prozesskultur und Qualitätssicherung verstetigen und Potenziale schrittweise mobilisieren

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Wohnungsstrategie: erwünschter/benötigter Wohnungsmix, Anzahl benötigter Wohneinheiten/Jahr, zeitliche Verfügbarkeit von Potenzialen, Umsetzungsmöglichkeiten

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Statistiken/Daten: Bebauungsdichte, Gebäudealter, Baulandkataster
- Flächennutzungsplan Wohnen: Untersuchung potenzieller Wohnbauflächen mit Steckbriefen bis voraussichtlich Ende 2016, anschließend Beteiligung der Öffentlichkeit sowie der Behörden

85 HEKTAR NEUE WOHNBAUFLÄCHEN (AUSSCHNITT NORD)



Übersicht der möglichen Arrondierungsflächen für das Wohnen (Ausschnitt Nord), Quelle: Büro MESS, nach Stadtplanungsamt/Machleidt

BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

BEISPIELPROJEKT: ZUKUNFT NORD

Der Verkauf des ehemaligen Versorgungszentrums des amerikanischen Militärs in der Nordstadt wurde von der Stadt zum Anlaß genommen, für das gesamte Gebiet östlich des Alten Flugplatzes einen Rahmenplan für ein neues Quartier zu erarbeiten.

Der Rahmenplan „Zukunft Nord“ soll neue Maßstäbe in der energetischen, klimatischen und verkehrlichen Ausgestaltung von neuen Quartieren setzen. Er basiert auf den Ergebnissen eines städtebaulichen Wettbewerbs und soll inklusive den daraus folgenden Bauvorhaben von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen zertifiziert werden. Der Rahmenplan behandelt die Belange des Städtebaus gemeinsam mit einem Mobilitäts- und Energiekonzept. Ebenso sollen geeignete Formen der Qualitätssicherung integriert werden.

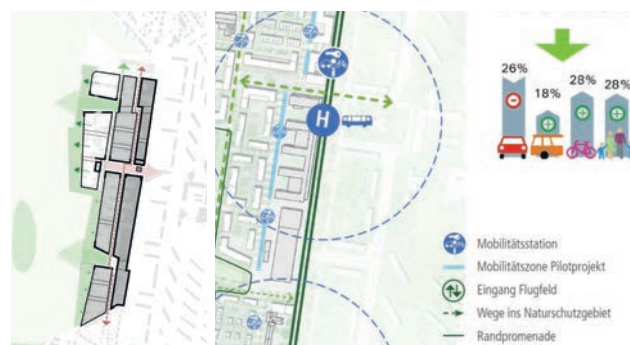


Rahmenplan Zukunft Nord, Quelle: Machleidt, Sinai, p.a., SHP

BEDEUTUNG FÜR DAS VORHABEN

Das Projekt „Zukunft Nord“ bietet die Möglichkeit, die angestrebten Qualitäten neuer Wohnquartiere zu realisieren und damit Maßstäbe für die Entwicklung weiterer Quartiere zu setzen. Ebenso können die dafür erforderlichen Planungsprozesse getestet und für die nächsten Projekte bei Bedarf auch weiterentwickelt werden.

Insbesondere können die Planungs- und Realisierungsschritte durch geeignetes Monitoring dahingehend überprüft werden, wie sich die Ziele der Klimaanpassung der Entwicklung autoarmer Quartiere, die Förderung neuer Wohnformen aber auch die Gestaltung des Siedlungsrandes zum Alten Flugplatz umsetzen lassen.



SCHLÜSSELPROJEKT I: MEHR WOHNEN IN NEUREUT

Die Flächen an der Freihaltetrasse der Nordtangente sind eines der bedeutsamsten Entwicklungspotenziale für „mehr Wohnen“ in Karlsruhe. Diese sollen in einem konsequenten Miteinander der Aufgabenfelder Stadt, Landschaft und Verkehr entwickelt werden. Durch Ergänzungen an den Siedlungsändern entstehen neue, gut angebundene Wohnbauflächen, die Platz für experimentelle Nutzungsmischungen und Eigentumsstrukturen bieten.

Die Entwicklung des Gebiets soll innovative und vielfältige Formen des Wohnens ermöglichen und die Nähe zur Landschaft auf besonderer Weise mit einer städtischen Dichte kombinieren. Durch die intensive Auseinandersetzung mit den bestehenden Siedlungsstrukturen und vorhandenen Landschaftsqualitäten sowie Restriktionen (Biotope, Altlasten) können Impulse für die umliegenden Quartiere gesetzt und ein Projekt mit stadtweiter Strahlkraft entwickelt werden.

SCHLÜSSELPROJEKT II: UNTEN AM GRÖTZINGER WEG/DURLACH

Die Verlegung der bestehenden Sportflächen ermöglicht die Entwicklung eines neuen Stadtbausteins im Herzen von Durlach.



Vorschlag der Strukturierung der neuen „Siedlungsschollen“ und des Freiraums im Vertiefungsbereich Nord-West (Ausschnitt),
Quelle: Machleidt, Sinai, SHP

KLIMAAANPASSUNG IM QUARTIER UMSETZEN



Hotspotquartier „Geschlossener Blockrand“, Situation 2050 mit Maßnahmen, Städtebaulicher Rahmenplan Klimaanpassung, Quelle: berchtoldkrass, GEO-NET

BESCHREIBUNG

Als Grundlage für „Coole Quartiere“ in Karlsruhe zeigt der vom Gemeinderat beschlossene „Städtebauliche Rahmenplan Klimaanpassung“ die notwendigen Handlungsoptionen auf. Er zeigt Maßnahmen gegen Überhitzung in den Quartieren, ein übergeordnetes Entlastungssystem und Potenziale für eine klimagerechte Bebauung und Freiflächenentwicklungen auf. Diese Maßnahmen sollen beispielhaft umgesetzt werden, um die Klimaanpassung in der Planungskultur der Stadt wie auch in der Lebensweise ihrer Bewohnerinnen und Bewohner zu verankern.

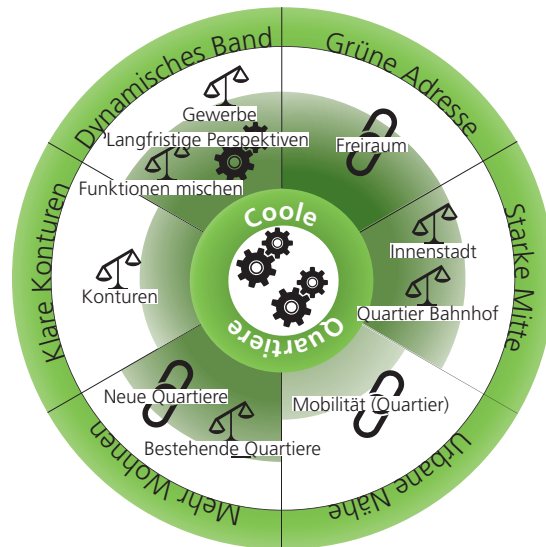
BEWEGGRÜNDE

Die Anpassung an den Klimawandel ist eine der größeren Aufgaben des 21. Jahrhunderts. Die Aufstellung eines städtebaulichen Rahmenplans als informelles Planungsinstrument dient dem Transfer und der Darstellung gesamtstädtischer Strategien. Dabei werden konkrete Probleme, wie der besonders in der Innenstadt ausgeprägte Wärmeinseleffekt und die prognostizierte Zunahme an Hitzeperioden als wesentliche Themen der Stadtplanung identifiziert. Fragen der Umsetzung sind aber in einigen Fällen noch ungeklärt. Insbesondere in der Innenstadt sind dabei Konsequenzen für andere Funktionen, vor allem im Straßenraum, zu erwarten, die behandelt werden müssen.

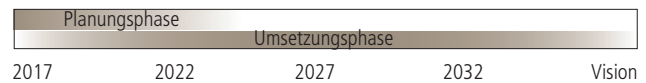
ZIELE

Nachhaltige Grundsätze zur Klimaanpassung müssen in die tägliche Planungspraxis übergehen. Ein wesentlicher Baustein für die erfolgreiche Integration der Klimaanpassung ist die Qualifizierung des öffentlichen Freiraums im Stadtgebiet. Ein Portfolio aus konkreten Handlungsoptionen, Modellprojekte und eine intensive Beteiligungskultur soll die Akzeptanz sowie den politischen Rückhalt für notwendige Maßnahmen stärken.

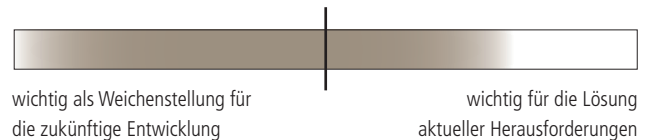
EINORDNUNG INS LEITBILD



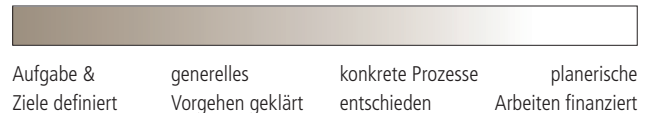
ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS



REIFEGRAD DES VORHABENS



KONKRETE ZIELE

- Schrittweise Integration der Klimaanpassung in Planungsrecht und Planungspraxis
- Öffentliche Räume klimatisch aufwerten (Verschattung, Verdunstung fördern, Aufheizung mindern)
- Lösungen für kontroverse Problemlagen entwickeln (Leitungen, ruhender Verkehr, ...)
- Aspekte der Klimaanpassung mit Maßnahmen zur Nachverdichtung abwägen



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Für zentrale Punkte der Umsetzung des Klimaanpassungsplans müssen sowohl innovative Konzepte als auch Umsetzungsstrategien entwickelt werden. An Pilotprojekten im Bestand und in neuen Quartieren sollen

- ortsspezifische und integrierte Lösungen für konkrete Fragestellungen, beispielsweise die klimatische Sanierung von Straßenräumen, erkundet,
- Beteiligungsformate und flankierende Maßnahmen zur Steigerung der Akzeptanz entwickelt,
- planungsrechtliche Instrumente und Fördermöglichkeiten getestet,
- die Zusammenarbeit in mehreren Themenfeldern etabliert und
- Richtungsentscheidungen für grundlegende Konflikte, beispielsweise Parken/Leitungen versus Bäume oder Stellplatzsatzung vorbereitet werden.

Die Erkenntnisse sollen helfen, den Werkzeugkasten für Klimaanpassung auszubauen und zu konkretisieren. Für die Koordination der unterschiedlichen Maßnahmen sollte die Kompetenzstelle Klimaanpassung im Amt für Umwelt und Arbeitsschutz gesichert und ausgebaut werden.

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Flankierende Analysen (Stellplatzangebot, Leitungen, ...)
- Wirkungsanalyse von Anpassungsmaßnahmen für geplante Sanierungsbereiche
- Zeitliche Übersicht von geplanten Sanierungsmaßnahmen im Straßenraum

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Zukunft Innenstadt
- Grüne Stadt

SYNERGIEN

Die integrierte Innenentwicklung bietet Synergien, welche die Implementierung von Maßnahmen zur Klimaanpassung erleichtern können:

- Aufwertung öffentlicher Räume (**siehe „Freiraum“, „Quartiere“ und „Gewerbe“**).
- Förderung autoarmer Quartiere (**siehe „Mobilität“**).
- Modernisierung von Cluster (**siehe „Cluster“**).
- Konkrete Vorhaben als Pilotprojekte und Best practice-Beispiele (**siehe „Innenstadt“ und „Bahnhof“**).

ABHÄNGIGKEITEN

- Zustrom von Kaltluft an den Konturen muss gewahrt bleiben (**siehe „Konturen“**)

HERAUSFORDERUNGEN

- Parkraumregime versus öffentlicher Raum/ Klimaanpassung
- Leitungssysteme verhindern häufig das Pflanzen von Bäumen
- Verdunstungsmöglichkeiten fehlen

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Städtebaulicher Rahmenplan Klimaanpassung
- Geoinformationssystem-Plan für strukturelle Maßnahmen

BEISPIELPROJEKTE

- REGEKO
- Sanierungsgebiet Innenstadt-Ost

VORHANDENE GEWERBEGEBIETE OPTIMIEREN



Standansichten II „Am Kesselhaus“ im Gewerbegebiet Grünwinkel, Quelle: M. Müller-Gmelin, Stadtplanungsamt

BESCHREIBUNG

Die Gewerbegebiete in Karlsruhe müssen nach innen wachsen. Beispielhaft können Masterkonzepte Möglichkeiten darstellen, wie mit den vorhandenen Flächen attraktive Standorte für bestehende und neue Wirtschaftsbetriebe geschaffen werden können. Dabei sollen die Eigentümerinnen und Eigentümer sowie Nutzerinnen und Nutzer im Quartier sensibilisiert werden. Gleichzeitig sollen Modelle für eine verdichtete Bauweise von Produktionsbetrieben und der überbetrieblichen Kooperation erprobt werden.

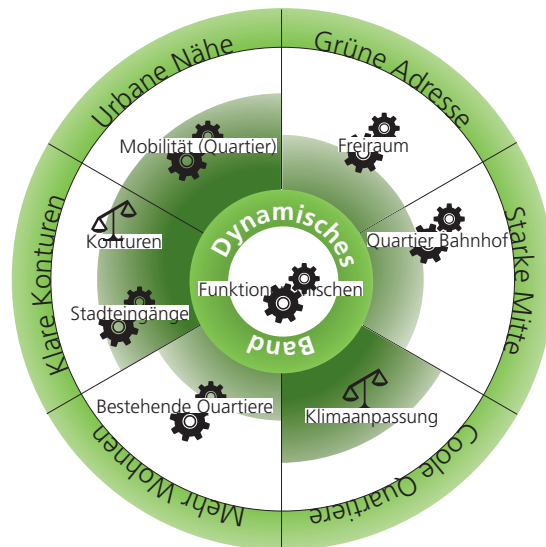
BEWEGGRÜNDE

Als wachsende Stadt und zukunftsfähiger Wirtschaftsstandort benötigt Karlsruhe auch weiterhin Potenziale für die Ansiedlung und Erweiterung von Produktions- und Dienstleistungsbetrieben. Da die Flächen für neue Gewerbegebiete rar sind, zielt die Stadt darauf ab, dem prognostizierten Wachstum mit einer Optimierung der Gewerbegebiete zu begegnen. In den bestehenden Gebieten sind noch Entwicklungsreserven vorhanden, die mit der Gewerbeflächenstudie der Stadt erstmals systematisch erfasst wurden. Mit dem Praxishandbuch „Unternehmensstandorte zukunftsfähig entwickeln“ steht zudem eine wichtige Grundlage für die Beratung von Unternehmen zur Verfügung. Die Planungswerkstatt hat Ansätze aufgezeigt, wie die bestehenden Potenziale genutzt werden können.

ZIELE

Nach einer Priorisierung der zu entwickelnden Gewerbegebiete sollen Verdichtungs- und Transformationsstrategien erkundet werden. Sie sollen die Vernetzung von Einrichtungen in den Quartieren verbessern und die Nutzerinnen und Nutzer sowie Eigentümerinnen und Eigentümer zur Kooperation ermutigen. Dadurch sollen attraktive Standorte für zukunftsweisende Unternehmen geschaffen werden. Außerdem sollen die Herausforderungen der Integration von Verdichtungs- und Klimaanpassungszielen behandelt werden.

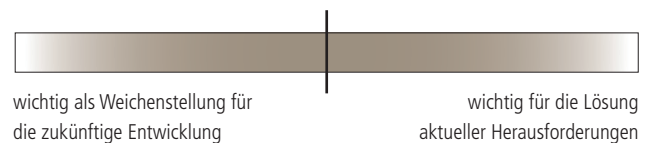
EINORDNUNG INS LEITBILD



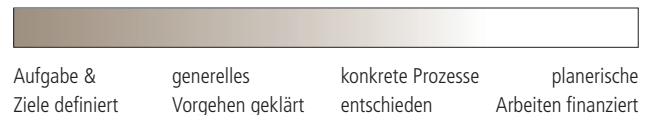
ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS



REIFEGRAD DES VORHABENS



KONKRETE ZIELE

- Verdichtungs- und Transformationsstrategien erkunden
- Attraktive Adressen für Unternehmen schaffen
- Vernetzung von Einrichtungen im Quartier und Vernetzung mit anderen Quartieren verbessern
- Nutzer sensibilisieren und zur Kooperation ermuntern



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Für die Optimierung von Gewerbegebieten soll das bestehende „Gewerbeflächenmanagement“ fortgeführt werden. Folgende Maßnahmen sind dafür vorgesehen:

- Mit gebietsbezogenen Entwicklungsstrategien werden die jeweiligen Begabungen bestmöglich genutzt und lokale Herausforderungen gezielt angegangen.
- Beispielhafte Lösungen für neue Anforderungen und strukturelle Änderungen in den Produktions- und Dienstleistungsbetrieben ermöglichen eine schnelle Reaktion.
- Der frühzeitige Einbezug der Unternehmer- und Eigentümerschaft in planerische Überlegungen stärkt das Verständnis eines gemeinsamen Mehrwerts und hilft, Bedürfnisse der Unternehmen zu klären.
- Die Investitionen in die Vernetzung innerhalb und außerhalb des Quartiers, die Freiraumstruktur und die Vielfalt der Nutzungen initiieren die Qualifizierung der einzelnen Gewerbegebieten.

Konkrete Handlungsoptionen für die Verdichtung und Qualifizierung der Karlsruher Gewerbegebiete sind

- eine vorausschauende Bodenpolitik seitens der Stadt,
- Investitionen in die Infrastrukturen und Knoten insbesondere des öffentlichen Personennahverkehrs und des Radverkehrs,
- die Durchführung von Pilotprojekten in einzelnen Gebieten sowie zu bestimmten Themen (beispielsweise Clustern, Mischen von Funktionen oder ebenerdige Parken),
- die Unterstützung von Quartiersmanagementstrukturen und
- die regionale Zusammenarbeit bei der Bearbeitung von Gewerbeanfragen.

SYNERGIEN

- Die architektonische Aufwertung der Gewerbegebiete und ihrer Ränder erzeugt ein prägnanteres Stadtbild und akzentuiert wichtige Stadteingänge (**siehe „Stadteingänge“**)
- Ergänzung des städtischen Verkehrsnetzes sowie Investition in die Bahnhöfe und Knoten fördert die Attraktivität der Standorte und die Vernetzung mit den umliegenden Quartieren (**siehe „Bahnhöfe“**)
- Entwicklung von maßgeschneiderten Strategien für die Mischung von Funktionen in Gewerbegebieten sowie die selektive Clusterung ermöglicht eine höhere Nutzungsdichte (**siehe „Funktionen mischen“ und „Cluster“**)
- Entwicklung attraktiver Freiräume in den und um die Gewerbegebiete fördert die Klimaanpassung und die Aufenthaltsqualität (**siehe „Freiraumkonzept“ und „Klimaanpassung“**)

ABHÄNGIGKEITEN

- Klimaanpassungsplan beeinflusst die Kriterien der Verdichtungs- und Transformationsstrategien (**siehe „Klimaanpassung“**)

HERAUSFORDERUNGEN

- Ressourceneffizienz ist aus Gründen der Flächenknappheit und Klimaanpassung zwingend erforderlich
- Verlagerungsmöglichkeiten flächeneffizienter Gewerbebetriebe?
- Verhältnis von mobilisierbarem Angebot und Nachfrage? Vorgehen bei größeren Potenzialen?
- Umnutzung von Gewerbegebieten in Wohnen überdenken

UMSETZUNGSSCHRITTE (PLANERSICH)

1. Vertiefte Bestandsaufnahme/ Standortkataster/ Ermittlung der Kernthemen
2. Identifizierung von Veränderungspotenzialen der einzelnen Gebiete und Einbezug der Grundeigentümer- und der Unternehmerschaft
3. Erarbeitung integrierter Masterkonzepte für a) prioritär zu behandelnde Gewerbegebiete (Pilotprojekte) und b) übergreifende Fragestellungen
4. Transfer der Erkenntnisse und Übersetzung in ein Karlsruhe-spezifisches Instrumentarium
5. Optional: Aufbau und Betrieb einer Anlaufstelle vor Ort zur Verstetigung des Prozesses (im Idealfall aus dem Gebiet heraus)
6. Schaffung von Planungsrecht

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Vertiefte, flächendeckende Bestandsaufnahme, Überarbeitung der gesamtstädtischen Gewerbeflächenstudie, Anlegen eines Standortkatasters
- Aktualisierung der Steckbriefe und Entwicklung eines Maßnahmenkatalogs im Hinblick auf die Veränderungspotenziale der einzelnen Gebiete

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Gewerbeflächenstudie der Stadt Karlsruhe und des Nachbarschaftsverbands
- Praxisbericht „Unternehmensstandorte zukunftsfähig entwickeln“ von Wirtschaftsförderung und Stadtplanungsamt
- Fortschreibung Flächennutzungsplan Gewerbe

VORHANDENE GEWERBEGBEITE (AUSSCHNITT SÜD)



Übersicht der vorhandenen Gewerbegebiete, Quelle: Büro MESS, nach Stadtplanungsamt/berchtoldkrass, UC STUDIO, S.US

BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

BEISPIELPROJEKT: REGEKO GRÜNWINKEL

Das Gewerbeareal Grünwinkel wurde als „Modellquartier für flächensparendes, innovatives und ressourcenoptimiertes Wirtschaften“ im Rahmen des Diskurses zum „Räumlichen Leitbild“ entlang der Südtangente gewählt. Dazu haben sich die Wirtschaftsförderung Karlsruhe und die Karlsruher Fächer GmbH zusammengetan. Die dafür erforderlichen Mittel wurden vom Ministerium für Verkehr und Infrastruktur Baden-Württemberg sowie vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit zur Verfügung gestellt.

Ziel des dreijährigen Projektes ist, Voraussetzungen (Masterkonzept) zur Entwicklung eines lebendigen, attraktiven Gewerbequartiers zu schaffen, in dem Energie und Ressourcen gespart, Brachflächen und Leerstand reaktiviert und Maßnahmen zum Schutz der Umwelt und des Klimas gemeinsam mit den Unternehmen entwickelt und umgesetzt werden. Konkret sollen

- die Zukunftsfähigkeit des Gebiets durch intelligentes Flächenmanagement, Energieoptimierung und Maßnahmen zur Klimaanpassung erhöht,
- verborgene Synergien zwischen den Betrieben erkundet und neue Qualitäten im Quartier geschaffen und
- Möglichkeiten der Bildung einer repräsentativen Stadtkante an der Südtangente untersucht werden.

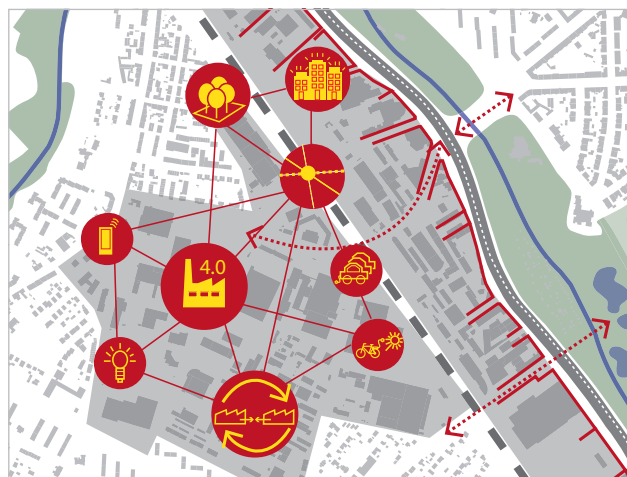
Begleitet wird das Projekt von einem innovativen Beteiligungsprozess zur Förderung von Kommunikation und Kooperation im Gewerbequartier, der durch eine Dialogplattform, dem Aufbau eines Netzwerkes und erste ‚Low-hanging-Fruits‘-Projekte begleitet wird, die auch wirtschaftliche Vorteile und Kooperationserfahrungen für die Unternehmen bringen.

BEDEUTUNG FÜR DAS VORHABEN

Das Gewerbegebiet Grünwinkel als Bestandteil des Projekts REGEKO hat für das Vorhaben den Stellenwert eines Pilotprojekts mit hoher Bedeutung für das Gesamtvorhaben. In diesem bereits geförderten und laufenden Projekt sollen

- Möglichkeiten der Weiterentwicklung und Vernetzung von Gewerbegebieten erkundet und wenn möglich zeitnah umgesetzt und
- die praktizierte Vorgehensweise und deren Ergebnisse getestet werden.

Die Erkenntnisse aus dem Projekt REGEKO können auf das gesamte Vorhaben und weitere Gewerbegebiete übertragen werden

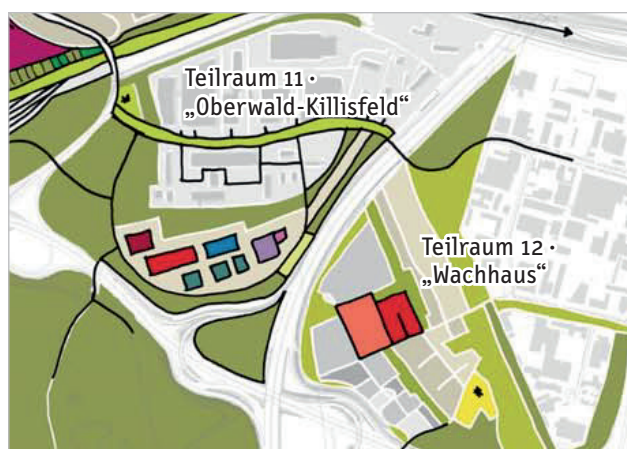


Mögliche Entwicklungen im Gewerbegebiet Grünwinkel, Quelle, Stadtplanungsamt

SCHLÜSSELPROJEKT I: SÜDBAND (OTTOSTRASSE/WACHHAUSTRASSE)

Die beiden Gewerbegebiete „Ottostraße/Killisfeld“ und „Wachhausstraße“ sind von Verkehrsstrassen umgeben und sind Vertreter eines Typus von Gewerbegebieten, in dem ansässige Betriebe „ungestört“ produzieren und ihre Entwicklungsmöglichkeiten erhalten können müssen.

Bei der Optimierung dieser Gebiete geht es einerseits um die Mobilisierung weiterer Flächen durch Verlagerung „gewerbefremder“ Nutzungen aber auch um die Weiterentwicklung von Nischennutzungen. Übergreifend ist auch die Anbindung an die umgebenden Stadt- und Verkehrsräume zu verbessern.



Gewerbegebiete „Ottostraße/Killisfeld“ und „Wachhausstraße“,
Quelle: Abschlussbericht Dynamisches Band, berchtoldkrass, UC STUDIO, S.US

SCHLÜSSELPROJEKT II: DAIMLERSTRASSE/GABLONZER STRASSE

Ähnlich wie für das Gewerbeareal Grünwinkel wird die Aufwertung und Optimierung des Gewerbequartiers an der Daimlerstraße und der Gablonzer Straße angestrebt.

FUNKTIONEN MISCHEN



„Mixed Zone“ vom Team berchtoldkrass, STUDIO . URBANE STRATEGIEN, URBAN CATALYST STUDIO (aus der Planungswerkstatt)

BESCHREIBUNG

Um Karlsruhes Flächen besser zu nutzen und lebendige Quartiere zu erhalten, muss nach Möglichkeiten gesucht werden, wo und wie die Funktionen Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Erholung künftig besser miteinander kombiniert werden können. Dabei soll erkundet werden, welche innovativen Lösungen für die Aufwertung von Quartieren bestehen, wo Mischungen sinnvoll sind und welche Nutzungen wo vermieden werden sollten.

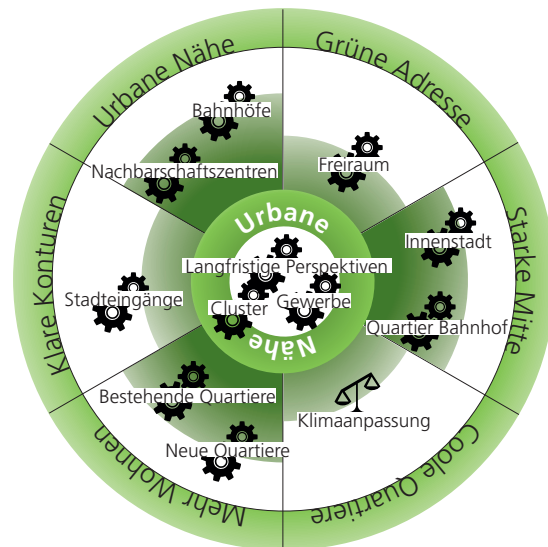
BEWEGGRÜNDE

Die strikte Trennung der Funktionen hat die Stadtplanung lange bestimmt, mit mittlerweile bekannten Folgen: starke Belastung durch Verkehr, klimatische Herausforderungen und Versorgungsdefizite. Die Mischung von Nutzungen und die damit einhergehende Förderung kurzer Wege ist heutzutage zwar ein wichtiger Baustein integrierter Stadtentwicklung. Konkrete Möglichkeiten der Umsetzung sind jedoch rar. Insbesondere die Mischung der Funktionen Wohnen und Arbeiten wird zwar als Teil der „Urbanen Produktion (Industrie 4.0)“ propagiert, generiert aber sowohl baurechtlich wie praktisch Konflikte, für die derzeit nur wenige Lösungen bereitstehen. Ebenso tendieren „klassische“ Mischgebiete häufig zu einer Hauptnutzungsart, die die anderen dominiert. Daher steht die Frage im Raum, mit welchen Konzepten das „Zusammenrücken der Funktionen“ gefördert und koordiniert werden kann.

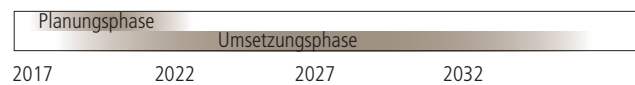
ZIELE

Es sollen Handlungsspielräume für die Integration möglicher neuer oder den Erhalt bestehender Nutzungen für typische Quartiere ermittelt werden, welche zu mehr Attraktivität führen können. Dabei geht es nicht nur um innovative konzeptionelle Beiträge, sondern auch um Möglichkeiten der Anpassung bestehender Gesetze und Verordnungen, um neue Formen des Mischens implementieren zu können ohne bestehende Nutzungen zu verdrängen.

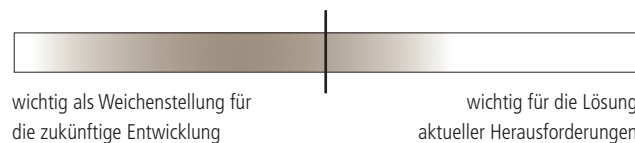
EINORDNUNG INS LEITBILD



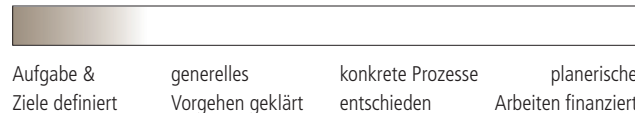
ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS



REIFEGRAD DES VORHABENS



KONKRETE ZIELE

- Karlsruhe als Standort attraktiver Arbeits- und Lebenswelten profilieren
- Potenziale für weiteres Wachstum bei begrenztem Flächenangebot ausloten
- Innovative Möglichkeiten für die Mischung von Nutzungen und Funktionen erkunden und deren Realisierung vorantreiben



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Für die „passende“ Mischung von Funktionen sind folgende Fragestellungen ortsspezifisch zu beantworten:

- Für Gewerbegebiete: Wie können Dienstleistungen, Kreativgewerbe, Gastronomie, Kultur (und in begrenzter Form auch Wohnen) integriert werden, ohne dass Gewerbeflächen verloren gehen?
- Für Wohn-/Mischgebiete: Wie können nicht störendes Gewerbe und Dienstleistungen erhalten und die stadtverträgliche Produktion gefördert werden?

Für die Ermittlung der richtigen Mischungsform ist quartierweise und in enger Zusammenarbeit mit den Unternehmen sowie Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern vorzugehen. Mögliche Handlungsoptionen können sein:

- Synergien der Tag und Nacht-Nutzung erkunden.
- Funktionen zur Erleichterung des Arbeitsalltags (Kinderkrippen, Einkaufen, Gastronomie) implementieren.
- Neue rechtliche Rahmenbedingungen erkunden, die insbesondere die Mischung von Wohnen und Arbeiten (Emissionen) ermöglichen ohne Gewerbe zu verdrängen.
- Identifizierung von „Türöffnerflächen“, die kurz- bis mittelfristig frei werden und gegebenenfalls von der Stadt gekauft werden können.

Die Konzeption und Umsetzung sollte zwingend bauplanungsrechtliche Instrumentarien und eine gezielte Ansiedlungsstrategie kombinieren.

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- „Mischgebietsatlas“: Karte der Potenzial- und Ausschlussgebiete mit Steckbriefen
- Rechtliche Lösungen für Mischgebiete

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Entwicklung der Kammhuber-Kaserne als gemischtes Quartier

SYNERGIEN

- Mischen von Funktionen ist Baustein für Reaktivierung und Verdichtung von Gewerbegebiete (**siehe „Gewerbe“**)
- Erkenntnisse dienen der Entwicklung neuer und der Qualifizierung bestehender Quartiere (**siehe „Innenstadt“, „Nachbarschaftszentren“, „Quartiere“**)
- Entwicklung von Stadteingängen und Ausbau multimodaler Erreichbarkeit stärkt Stadtbild und führt zu Standortvorteilen (**siehe „Stadteingänge“, „Bahnhöfe“**)
- Urbane Produktion (Industrie 4.0) bietet zukunftsweisende Entwicklungsmöglichkeiten
- Über Hochhauskonzept Möglichkeiten für Schaffung attraktiver Arbeits- und Wohnräume erkunden

ABHÄNGIGKEITEN

- Flexibilität für räumliche Weiterentwicklung ist maßgeblich für die Ansiedlung von Betrieben, Aufzeigen innovativer Lösungen vor der „Hortung“ von Reserveflächen

HERAUSFORDERUNGEN

- Nutzungskonflikt zwischen Wohnen und lärmintensiven Gewerbenutzungen
- Verdrängung von Gewerbe durch Wohnnutzung vermeiden
- Wirtschaftlichkeit versus städtebauliche Qualität

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Praxisbericht „Unternehmensstandorte zukunftsfähig entwickeln“

BEISPIELPROJEKTE

- Forschungsprojekt „Quartier Zukunft“ des Karlsruher Instituts für Technologie

CLUSTER WEITERENTWICKELN



Bestehende Cluster Technologiepark und Rheinhafen, Bild: Roland Fränkle, Presse- und Informationsamt - Bildstelle

BESCHREIBUNG

Wirtschafts- und Technologiecluster haben unbestrittene Vorteile, sowohl für die angesiedelten Unternehmen als auch für Karlsruhe als Standort. Deswegen ist zu prüfen, welche möglichen neuen Cluster in Karlsruhe gebildet werden könnten und wo vorhandene Cluster an die heutigen Anforderungen angepasst werden müssen. Dabei geht es nicht nur um rein wirtschaftliche Interessen, sondern auch um die Frage, welche städtischen Funktionen solche Cluster für die Unternehmen und die umliegenden Nachbarschaften erfüllen können.

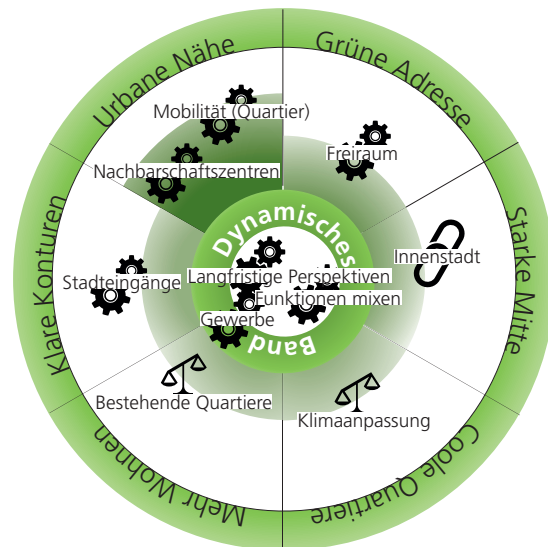
BEWEGGRÜNDE

Als Wissenschaftsstadt und High-Tech-Standort profitiert Karlsruhe von einem dynamischen Wachstums- und Urbanisierungsprozess. Vor dem Hintergrund veränderter Anforderungen unserer postindustriellen Dienstleistungsgesellschaft sind die Standortkriterien und räumlichen Entwicklungsszenarien insbesondere für Technologieunternehmen neu zu prüfen. Die Clusterung der Gewerbelandschaft als wichtiger Entwicklungsbaustein richtet sich nach räumlichen und funktionalen Synergien zwischen einzelnen Unternehmen, um die Attraktivität des Standortes zu steigern. Dies wurde bereits vom Team „West8“ in der Planungswerkstatt angeregt. Außerdem besteht Potenzial für weiteres Wachstum bei begrenztem Flächenangebot.

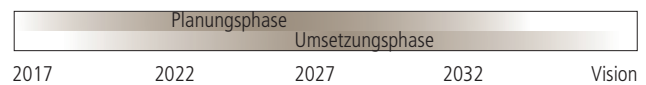
ZIELE

Es gilt zu begründen, ob und wo neue Cluster sinnvoll sind. Die Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Weiterentwicklung bestehender Cluster und flankierende Maßnahmen sollen parallel den Austausch fördern und städtebauliche sowie wirtschaftliche Impulse ermöglichen.

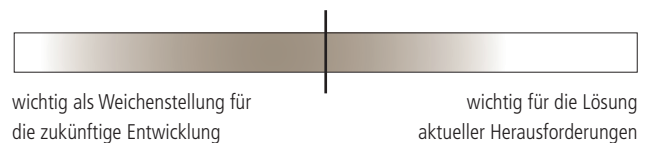
EINORDNUNG INS LEITBILD



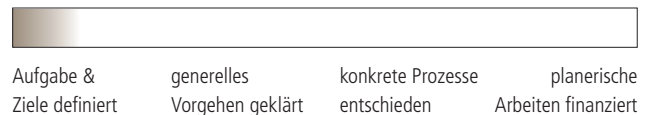
ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS



REIFEGRAD DES VORHABENS



KONKRETE ZIELE

- Ansiedlungschancen für Unternehmen aus den Bereichen Wissenschaft, Technologie und Produktion erhöhen
- Profilierung als Wissenschaftsstadt und High-Tech-Standort schärfen
- Entwicklungspotenziale vorhandener Cluster überprüfen
- Möglichkeiten zur Bildung neuer Cluster erkunden



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Die Weiterentwicklung von Clustern ist nahezu ausschließlich nur mit ortsspezifischen Strategien möglich. Mit Pilotprojekten wie dem Alten Schlachthof und der Weiterentwicklung des Technologieparks Karlsruhe sollen daher Erkenntnisse gesammelt werden, wie planungsrechtlich den heutigen städtebaulichen Anforderungen an die Ansiedlung von Technologieunternehmen (und anderen Sparten) entsprochen werden kann. Dabei sind folgende Fragestellungen zu beantworten:

- Möglichkeiten für die Steuerung von Ansiedlungen zur gemeinsamen Nutzung von Infrastrukturen.
- Möglichkeiten der städtebaulichen Qualifizierung und der Ansiedlung von Einrichtungen des täglichen Bedarfs für mehr Attraktivität des Arbeitsstandorts.
- Heutige und zukünftige Anforderungen von Betrieben an ihr Arbeitsumfeld.
- Strategien für deren Erweiterung bei begrenztem Platzangebot.
- Strategien zur Vernetzung mit den umliegenden Quartieren, funktional nahestehenden Institutionen/Firmen und überregionalen Verkehrsträgern.

SYNERGIEN

- Clusterung von Dienstleistungs- und Produktionsbetrieben als Mittel zur besseren Ausnutzung bestehender Flächenpotenziale (siehe „Gewerbe“)
- Vernetzung von Clustern mit umliegenden Quartieren stärkt beide Seiten (siehe „Bestehende Quartiere“ und „Innenstadt“)
- Cluster liefern Impulse für die Entwicklung von Stadteingängen und umgekehrt (siehe „Stadteingänge“ und „Quartier Bahnhof“)
- Gemeinsame Nutzung von Einrichtungen und das Angebot städtischer Funktionen kann Förderung stadtvträglicher Mobilität unterstützen (siehe „Mobilität“)

ABHÄNGIGKEITEN

- Anforderungen von Betrieben und deren Bedürfnisse versus städtebauliche Vorstellungen und Qualitäten
- Bereitschaft der Firmen zur Nutzung gemeinsamer Einrichtungen und Infrastrukturen

HERAUSFORDERUNGEN

- Reaktion auf strukturelle Veränderungen der Arbeitswelten
- Möglichkeiten zur Umsiedlung clusterfremder Betriebe

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Analyse und Prüfung Cluster im Bereich Produktion und Technologie, Logistik und Industrie, Lehre und Forschung, Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft, Gesundheit, Energieproduktion

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Praxisbericht „Unternehmensstandorte zukunftsfähig entwickeln“

SCHLÜSSELPROJEKT

- Wissenschaftscluster vom Karlsruher Institut für Technologie zum Technologiepark (Campus Süd-Ost, Mackensen-Kaserne)

BEISPIELPROJEKT

- Schlachthof-Areal (zukünftig: Erweiterung in Richtung Oststadt, unter anderem altes Straßenbahndepot)

LANGFRISTIGE PERSPEKTIVEN DENKEN



Güterbahnhof, Bild: Roland Fränkle, Presse- und Informationsamt - Bildstelle

BESCHREIBUNG

Das Vorhaben soll überprüfen, welche Entwicklungsmöglichkeiten in Karlsruhe zukünftig als langfristige Perspektiven bestehen könnten. Unter anderem sollen dadurch auch für Bereiche im Umfeld solcher „Perspektivflächen“ die Weichen schon frühzeitig vorausschauend und umsichtig gestellt oder offen gehalten werden.

BEWEGGRÜNDE

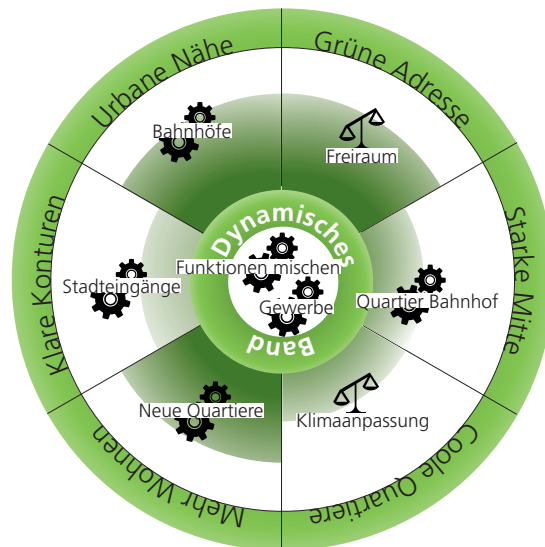
Der Güterbahnhof und die Hafengebiete stellen bedeutende Elemente des Wirtschafts- und Logistikstandortes Karlsruhe dar. Die Raffinerien wie auch Teile der Betriebe am Rheinhafen nehmen insbesondere unter dem Aspekt der Energieversorgung eine zentrale Rolle ein – sowohl lokal als auch weit über die Region hinaus. Diese Rolle könnte sich im postfossilen Zeitalter deutlich verändern. Damit könnten sich aber auch die Rahmenbedingungen für die angrenzenden Flächen verändern. Im Falle des Güterbahnhofs sollte zunächst geklärt werden, ob eine Verlagerung bestimmter Funktionen erwünscht und möglich ist und welche Nutzungen auf dem Areal in Frage kommen könnten.

ZIELE

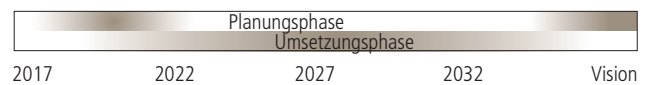
Karlsruhe sollte sich die Spielräume für eine langfristige Nutzung auf derzeit großen monostrukturierten Flächen erhalten. Dazu ist ein Austausch mit den Eigentümern sowie dort tätigen Akteuren und der Einbezug überregionaler Strategien notwendig. Im Falle des Güterbahnhofs soll der Dialog durch eigene Überlegungen zur Verlagerung noch benötigter Funktionen sowie möglicher Nutzungen freiwerdender Areale unterstützt werden.

Insbesondere sind Planungen im Umfeld der Perspektivflächen so anzulegen, dass sie deren Entwicklungsoptionen nicht vorschnell und unnötig einschränken.

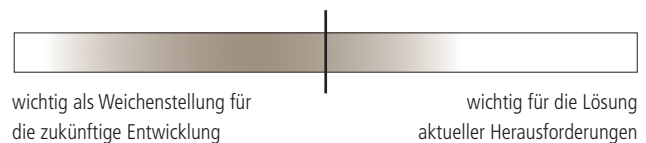
EINORDNUNG INS LEITBILD



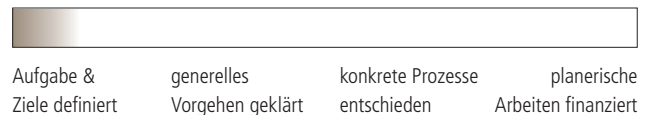
ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS

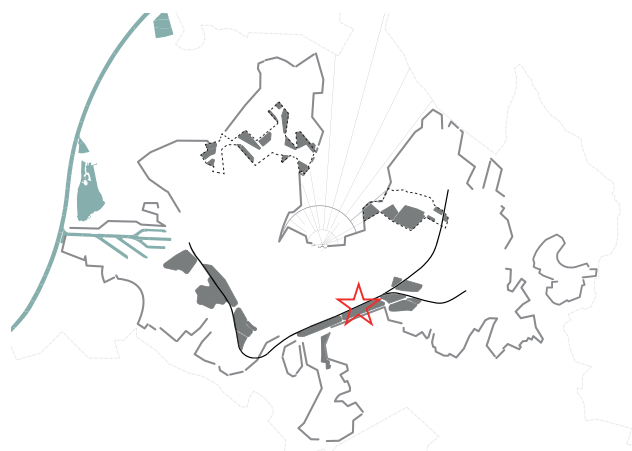


REIFEGRAD DES VORHABENS



KONKRETE ZIELE

- Entwicklungsspielräume für künftige Nutzungen sichern
- Fläche gewinnen ohne Karlsruhe als trimodalen Logistikstandort einzuschränken
- Initiative ergreifen und Perspektiven diskutieren



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Bei den Perspektivflächen geht es vor allem darum, planerisch vorbereitet zu sein, um sich bietende Gelegenheiten nutzen zu können.

Der Karlsruher Güterbahnhof ist dabei aufgrund seiner Lage und der aktuellen Nutzung als erste Perspektive im Fokus möglicher Veränderungen. Hier sollten mittels geeigneter Verfahren gemeinsam mit der Deutschen Bahn AG die Absichten der infrastrukturellen Entwicklungen in Erfahrung gebracht und mögliche Synergien mit einer möglichen städtebaulichen Entwicklung von Teilflächen erkundet werden. Dabei ist vorab zu klären,

- welche künftige Ausrichtung des Logistikstandorts Karlsruhe (Bahn, Schiff, Straße) erwünscht und möglich ist,
- welche Optimierungsmöglichkeiten der Bahninfrastrukturen insgesamt bestehen (beispielsweise Westbahnhof) und
- welche Bedürfnisse an städtische und regionale Logistik bestehen.

SYNERGIEN

- Teile des Güterbahnhofs bieten Möglichkeiten für Erweiterungen südlich des Bahnhofs (**siehe „Quartier Bahnhof“ und „Gewerbe“**)
- Der Güterbahnhof stellt als internationaler Container-Umschlagplatz einen Standortfaktor dar (**siehe „Gewerbe“ und „Cluster“**)
- Eine städtebauliche Entwicklung des Güterbahnhofs bietet Chancen für bessere Vernetzung der Freiräume in Nord-Süd- sowie Ost-West-Richtung (**siehe „Freiraum“**)
- Bei der Initiierung und Finanzierung planerischer Arbeiten oder Prozesse kann Zusammenarbeit mit der Region oder internationalen Netzwerken hilfreich sein.

ABHÄNGIGKEITEN

- Verkehrskonzepte und Planungen von Bund und Bahn
- Energieverbrauch und Ressourcenvorkommen (weltweit)

HERAUSFORDERUNGEN

- Heutiger und perspektivischer Zielkonflikt bei Nutzung benachbarter Gebiete im Umfeld der Perspektivflächen
- Initiierung von Überlegungen für Areale anderer Akteure beziehungsweise Eigentümer

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Übersicht über mögliche Entwicklungen auf den Perspektivflächen in ihrem Umfeld
- Langfristige regionale und nationale Energie- und Logistikkonzepte

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Flächennutzungsplan
- Verkehrsentwicklungsplan
- Regionalplan
- Bundesverkehrswegeplan

SCHLÜSSELPROJEKT

- Drehkreuz Logistik Güterbahnhof/Rheinhafen und mögliche Flächen für Siedlungsentwicklung

BEISPIELPROJEKT

- Entwicklung des Gleisbauhofs Süd

MOBILITÄTSKONZEPTE FÜR QUARTIERE ENTWICKELN



Autoarme Quartiere, Bild Stpla

BESCHREIBUNG

Die Quartiere in Karlsruhe sollen als Orte des Zusammenlebens strukturell gestärkt und ortsspezifisch weiterentwickelt werden. Dabei spielt die Aufwertung des öffentlichen Raums als Aufenthaltsort eine zentrale Rolle. Durch die Entwicklung stadterträglicher Mobilitätskonzepte in bestehenden und neuen Quartieren kann die beabsichtigte Steigerung der Aufenthalts- und Lebensqualität sowie die Förderung des Umweltverbunds vorangetrieben werden.

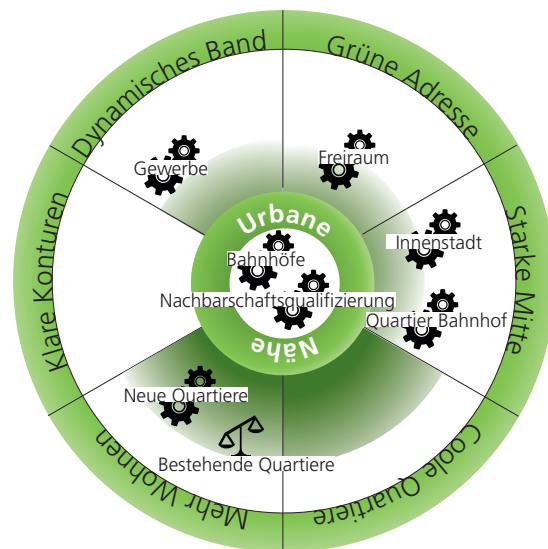
BEWEGGRÜNDE

Die Mobilitätsstrategie des Verkehrsentwicklungsplans, den Umweltverbund zu stärken, beginnt in den Quartieren: Um ein nachhaltiges Mobilitätsverhalten in den Köpfen der Karlsruherinnen und Karlsruher verankern zu können, müssen neue Wege der Mobilität aufgezeigt und deren Mehrwert für den Stadtraum vermittelt werden. Dazu ist eine bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Mobilitätsangebote und -netze sowie eine Aufwertung des öffentlichen Raums notwendig. Beides bedingt neue Lösungen für den Umgang mit dem motorisierten Individualverkehr im Straßenraum der Quartiere.

ZIELE

Das Vorhaben soll Maßnahmen für autoarme Quartiere und öffentliche Räume mit hoher Aufenthaltsqualität erkunden und umsetzen. Um diese Aufenthaltsqualität zu erreichen, müssen alternative Mobilitätsangebote für Fußgänger- und Radverkehr, öffentlichen Personennahverkehr sowie Car- und Bikesharing ausgebaut werden. Voraussetzung für deren Erfolg ist eine ausreichende bauliche Dichte und die Nutzungsmischung in den Quartieren.

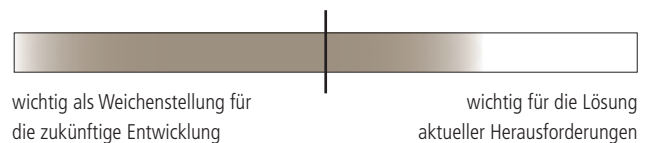
EINORDNUNG INS LEITBILD



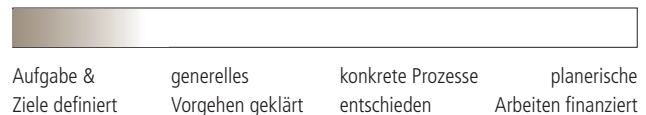
ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS

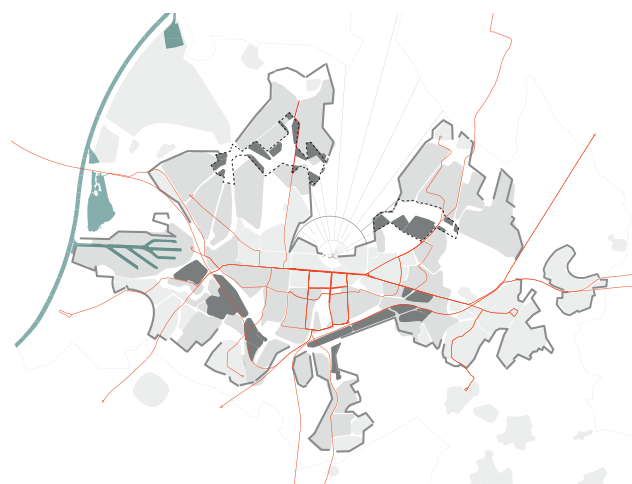


REIFEGRAD DES VORHABENS



KONKRETE ZIELE

- Ziele und Leitprojekte des Verkehrsentwicklungsplans auf Quartiersebene integrieren und konkretisieren
- Flächendeckende Mobilitätsnetze sichern
- Autoarme Verhältnisse innerhalb der Quartiere fördern
- Hohe Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum ermöglichen



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Mit dem Korridortheema Mobilität und dem Verkehrsentwicklungsplan bestehen umfassende Grundlagen, um Mobilitätsangebote für Quartiere stadtverträglich weiterzuentwickeln. Für die Umsetzung und Integration der Ziele und Leitprojekte des Verkehrsentwicklungsplans in den Quartieren – insbesondere den Modal-Split um neun Prozent zugunsten des Umweltverbunds zu stärken – ist ein integriertes Vorgehen erforderlich, dem folgende zusätzliche strategische Überlegungen zu Grunde liegen sollten:

- Pilotprojekte zum Testen von Maßnahmen und zur Unterstützung der Akzeptanz stadtverträglicher Mobilität fördern.
- Bevölkerung zur Offenheit gegenüber neuen Lösungen für autoarme Quartiere ermutigen.
- Nutzungen und Dichte des Quartiers in die verkehrlichen Überlegungen mit einbeziehen.
- Straßenraum als öffentlichen Raum so ansprechend gestalten, dass Mehrwert autoarmer (und klimaangepasster) Quartiere sichtbar und erlebbar wird.
- Örtliche rechtliche Rahmenbedingungen überdenken und gegebenenfalls anpassen.
- Förderung neuer Lösungen für den ruhenden Verkehr, für die Vernetzung der Mobilitätsarten und für Veränderungen im Mobilitätsverhalten bereitstellen.

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Ineinandergreifende Stadtteil- und Mobilitätskonzepte
- Fußgängerkonzept

SCHLÜSSELPROJEKTE

- Mobilitätskonzept Innenstadt

SYNERGIEN

- Ziele der Klimaanpassung im Straßenraum überschneiden sich mehrheitlich mit denen der stadtverträglichen Mobilität (**siehe „Klimaanpassung“**)
- Aufwertung von Bahnhöfen und Nachbarschaftszentren sind elementare Bestandteile stadtverträglicher Mobilität (**siehe „Bahnhöfe“ und „Nachbarschaftszentren“**)
- Mischung von Funktionen unterstützt Förderung autoarmer Quartiere (**siehe „Funktionen mischen“ und „Nachbarschaftszentren“**)
- Innenstadt und neue Quartiere bieten Chancen zur Implementierung innovativer Konzepte (**siehe „Zukunft Innenstadt“ und „Neue Quartiere“**)

ABHÄNGIGKEITEN

- Nahmobilität in den Quartieren braucht ein Nahmobilitätsnetz zwischen Quartieren

HERAUSFORDERUNGEN

- Platzverhältnisse in bestehenden Quartieren
- Veränderungen von Vorgaben politisch schwierig
- Einschränkung des motorisierten Individualverkehrs

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Verkehrsentwicklungsplan, Nahverkehrsplan, Klimaanpassungsplan
- Lärmaktionsplan, Spielleitplanung
- 20-Punkte-Programm Radverkehr
- Go Karlsruhe (App)
- Gemeinschaftsaufgabe Sozialverträglichkeit (2001)

BEISPIELPROJEKTE

- Mobilitätskonzept im Rahmen des Projektes „Zukunft Nord“

MOBILITÄTSSTATIONEN AUSBAUEN



Beispiel einer Mobilitätsstation über einem S-Bahn-Haltepunkt, Quelle: M. Nollert

BESCHREIBUNG

Die Bahnhöfe sind als Zugangspunkte zum Fern- und Regionalverkehr wichtige Elemente des Karlsruher Mobilitätskonzepts. Ihre Funktion als Umsteigeknoten zu den städtischen Verkehrsmitteln macht sie aber erst zu Keimzellen einer integrierten Stadt- und Mobilitätsentwicklung. Mit der Stärkung ihrer Rolle als Mobilitätsstationen können sie zu Impulsgebern für die Entwicklung des Mobilitätsverhaltens und ihres Umfelds werden.

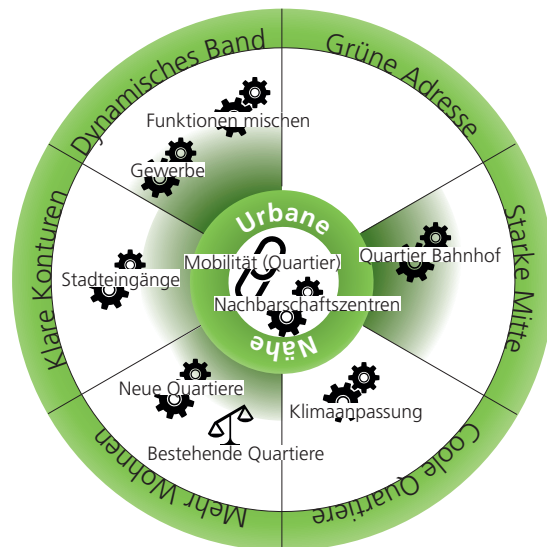
BEWEGGRÜNDE

Karlsruhe hat sich in seinem Verkehrsentwicklungsplan der Förderung des Umweltverbunds verschrieben. Die bereits bestehenden, hochwertigen Angebote des öffentlichen Personennahverkehrs, des Car- und Bikesharings in der Stadt können durch eine noch bessere Vernetzung an den Bahnhöfen Karlsruhes ihr volles Potenzial als Mobilitätsstationen entfalten. Dazu bedarf es einer Weiterentwicklung von Bahnhöfen zu Orten der Begegnung, des Umstiegs und des Aufenthalts. Diese Weiterentwicklung kann und soll auch Impulse für die Siedlungsentwicklung in ihrem Umfeld geben.

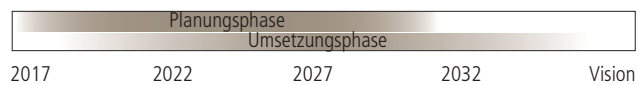
ZIELE

Die Bahnhöfe Karlsruhes und ihr direktes Umfeld sollen im Hinblick auf ihre Funktion im Gesamtverkehrskonzept überprüft und verbessert werden. Mit zusätzlichen Mobilitätsangeboten, innovativer Informationstechnologie und einer attraktiven Gestaltung soll damit ihre Rolle als Treiber nachhaltiger Mobilität gestärkt werden. Auf diese Weise können sie auch die Entwicklung attraktiver Standorte für Wohnen und Arbeiten unterstützen.

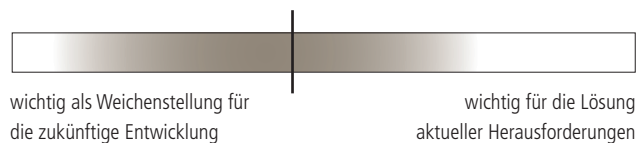
EINORDNUNG INS LEITBILD



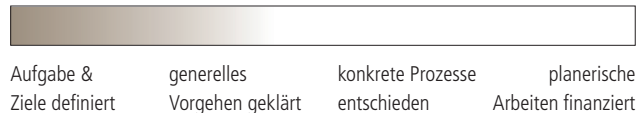
ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS

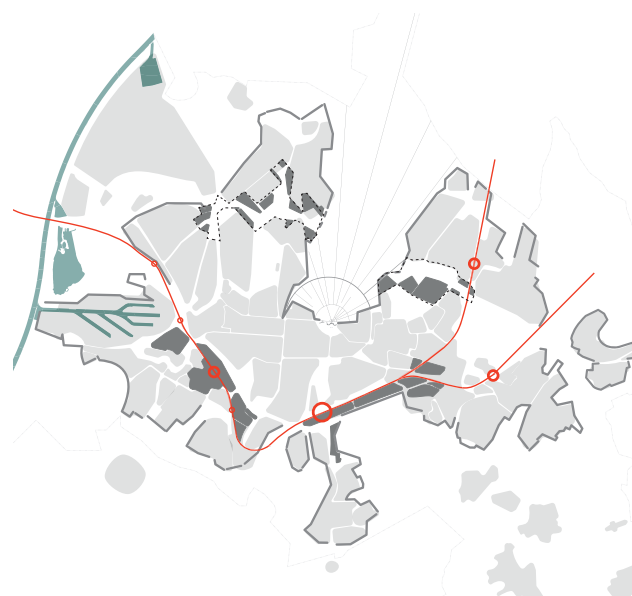


REIFEGRAD DES VORHABENS



KONKRETE ZIELE

- Aufwertung der Bahnhöfe als Städteingänge und Mobilitätsstationen
- Vernetzung mit anderen Verkehrsmitteln und Mobilitätsangeboten, insbesondere des Umweltverbunds
- Verbesserung der digitalen Unterstützung für nachhaltiges Mobilitätsverhalten
- Setzen von städtebaulichen Akzenten und Gestaltung des öffentlichen Freiraums im Bahnhofsumfeld



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Die Aufwertung von Bahnhöfen als Mobilitätsstationen ist von deren jeweiliger Lage und Funktion abhängig und orientiert sich daher stark an örtlichen Gegebenheiten. Generell sind folgende Funktionen zu überprüfen und gegebenenfalls zu verbessern:

- Vernetzung mit dem städtischen öffentlichen Personennahverkehr: Sind Umsteigemöglichkeiten gegeben und bequem zugänglich? Können weitere Linien angeschlossen werden?
- Mobilitätsangebote im Individualverkehr: Sind ausreichend Car- und Bikesharing Angebote vorhanden?
- Zugänglichkeit und Gestaltung: Können die einzelnen Mobilitätsangebote bequem erreicht werden. Ist die Gestaltung der Station ansprechend?
- Betrieb der Station: Stimmen die Angebote und deren Frequenz? Können Linien oder Anschlüsse optimiert werden?
- Weitere Funktionen: Kann die Mobilitätsstation mit zusätzlichen Funktionen in ihrer Attraktivität und ihrer Ausstrahlung gestärkt werden?

Flankierend sollen Angebote der digitalen Information für nachhaltiges Mobilitätsverhalten ausgebaut werden.

Handlungsoptionen und -bedarf für die einzelnen Bahnhöfe:

- Hauptbahnhof und Durlach (Fernverkehr): Angebote vorhanden, laufende Projekte gegebenenfalls anpassen.
- Mühlburg, Westbahnhof: Potenziale für Verbesserungen gegeben, Konzepte erarbeiten.
- Hagsfeld: vor kurzem umgebaut, Ergänzungsbedarf prüfen.
- Langfristig: Neue Standorte für Mobilitätsstationen an den Kreuzungspunkten von Bahn, Stadtbahn und Tram prüfen.

SYNERGIEN

- Gut ausgebaute Mobilitätsstationen in Gewerbegebieten erhöhen deren Erreichbarkeit und Attraktivität (**siehe „Gewerbegebiete“**)
- Bahnhöfe als Elemente wichtiger Städteingänge erhöhen den Spielraum für deren Nutzung und Gestaltung (**siehe „Städteingänge“ und „Gewerbegebiete“**)
- Zusammenspiel von Stadtbild und Verkehrsplanung ermöglicht ganzheitliche und sozialräumliche Entwicklung der Mobilitätsstationen (**siehe auch „Nachbarschaftszentren“**)
- Das Quartier Bahnhof als Hauptverknüpfungspunkt und Städteingang kann als Vorbild und Test für die Einführung neuer Angebote dienen (**siehe „Quartier Bahnhof“**)
- Synergien mit den Planungen zur so genannten „Dammerstocker Kurve“

ABHÄNGIGKEITEN

- Bedarf an neuen Funktionen gegenüber deren Kosten muss analysiert werden
- Möglichkeiten der Verdichtung des Angebots im Regionalverkehr prüfen – insbesondere entlang des Dynamischen Bands (**siehe „Gewerbe“**)
- Parkregime hinsichtlich klimafreundlicher Mobilitätskonzepte verändern

HERAUSFORDERUNGEN

- Modal-Split (Ziel: plus neun Prozent Umweltverbund, minus neun Prozent Kraftfahrzeug-Anteil) umsetzen
- Beengte Platzverhältnisse und Höhenunterschiede erfordern teilweise aufwändige Lösungen

UMSETZUNGSSCHRITTE (PLANERSICH)

1. Bestandsaufnahme und Situationsanalyse zur derzeitigen Funktion einzelner Bahnhöfe und Mobilitätsstationen
2. Erarbeitung von integrierten, etappierbaren Konzepten zur Aufwertung der Vernetzung bestehender und Etablierung neuer verkehrlicher Funktionen unter Beteiligung der Anbieter von Mobilitätsangeboten
3. Bei Bedarf: Integration einer städtebaulichen Rahmenplanung zur Nutzung bestehender Möglichkeiten im Umfeld
4. Schaffung von Planungsrecht

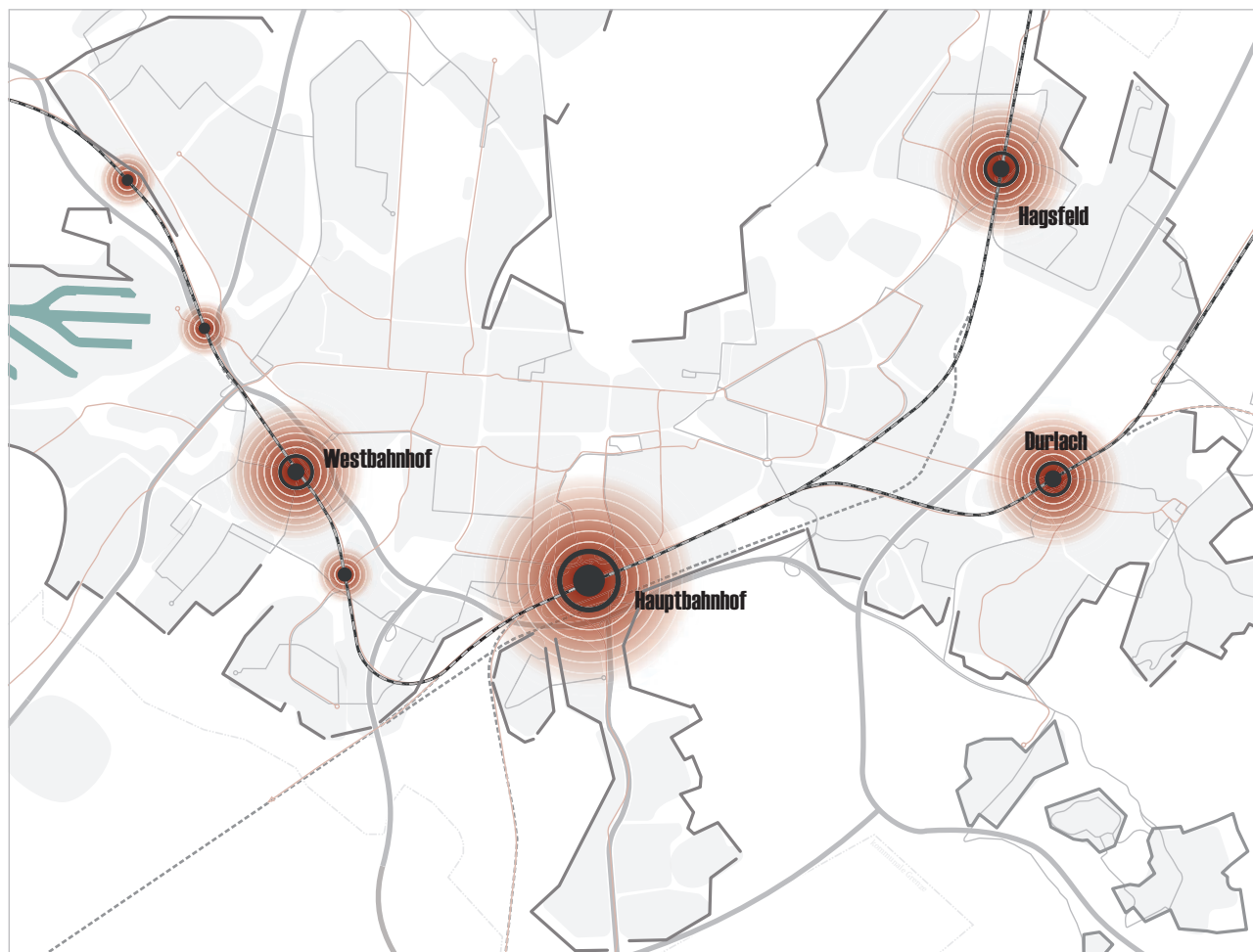
ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Steckbriefe über Veränderungspotenziale bestehender und möglicher neuer Bahnhöfe in Karlsruhe

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Verkehrsentwicklungsplan, Nahverkehrsplan
- Bundesverkehrswegeplan

BAHNHÖFE IN KARLSRUHE



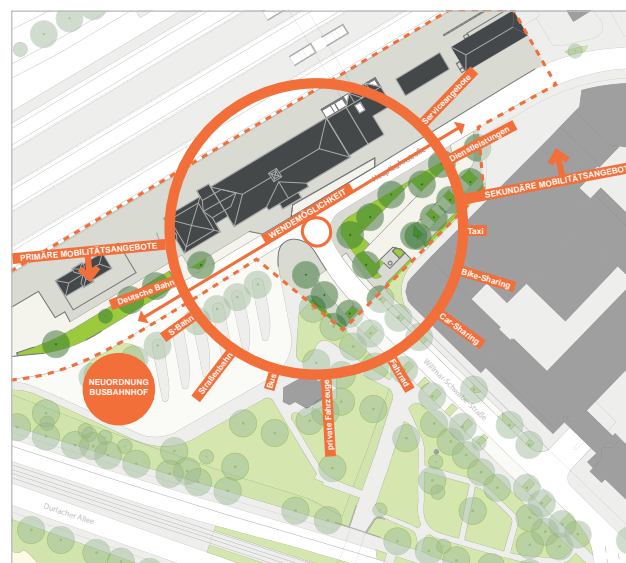
Übersicht der bestehenden und mögliche zukünftigen Mobilitätsstationen, Quelle: Büro MESS, nach Stadtplanungsamt/berchtoldkrass, UC STUDIO, S.US

BEISPIEL- UND SCHLÜSSELPROJEKTE

BEISPIELPROJEKT: BAHNHOF DURLACH

Der Durlacher Bahnhof ist eine der wichtigsten Schnittstellen Karlsruhes. Er ist von regionaler Bedeutung, gleichzeitig Stadteingang und wichtiger Entwicklungsschwerpunkt der Durlacher Allee. Ein multifunktionales Konzept gestaltet den Bahnhofsplatz um und ermöglicht

- die Erweiterung des Bahnhofsvorplatzes als zusammenhängender öffentlicher Raum,
- die Aufwertung als Stadteingang,
- die Schaffung eines gefassten Raums durch neue Bebauung und Freiraumgestaltung sowie die Gestaltung einer Grünfläche in unmittelbarer Nähe,
- die Ergänzung von Mobilitätsangeboten (Kiss&Ride, Taxi, Carsharing, Fahrradstellplätze...) und
- die Freiraumgestaltung und Gestaltung von Grünflächen in unmittelbarer Nähe.

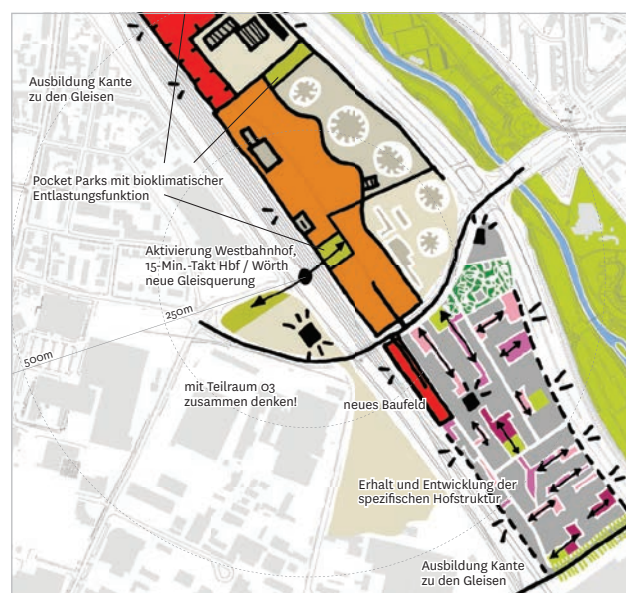


Durlach Multimodal, Quelle: berchtoldkrass, STUDIO . URBANE STRATEGEN

SCHLÜSSELPROJEKT I: WESTBAHNHOF

Der Westbahnhof befindet sich zwar bereits heute in nur vier Minuten Fahrzeit zum Hauptbahnhof, allerdings ist die Verbindung im Stundentakt genauso wenig attraktiv wie die Ankunftssituation und der Quartierscharakter vor Ort. Die Aktivierung des Westbahnhofs als „echter“ Knotenpunkt mit neuer Gleisquerung direkt in die nördlich und südlich angrenzenden Quartiere hinein, könnte diese Situation umkehren.

Mit der gleichzeitig forcierten Umstrukturierung und Nachverdichtung der Gewerbebereiche und der Neugestaltung der öffentlichen Räume an strategischen Punkten könnte das Bahnhofsumfeld ein ganz neues Gesicht erhalten. Ebenso könnten auf diese Weise neue Mobilitätsfunktionen am Westbahnhof angeboten werden. Die Einrichtung einer Stadtbahn zwischen Hauptbahnhof und Wörth mit dichter Taktzeit wäre als wichtige flankierende Maßnahme zu prüfen.



Text auf Basis des Abschlussberichts Dynamisches Band, berchtoldkrass, UC STUDIO, S.US

Westbahnhof, Quelle: Abschlussbericht Dynamisches Band, berchtoldkrass, UC Studio, S.US

SCHLÜSSELPROJEKT II: DREIECK AM HALTEPUNKT HARDECKSIEDLUNG, PULVERHAUSSTRASSE

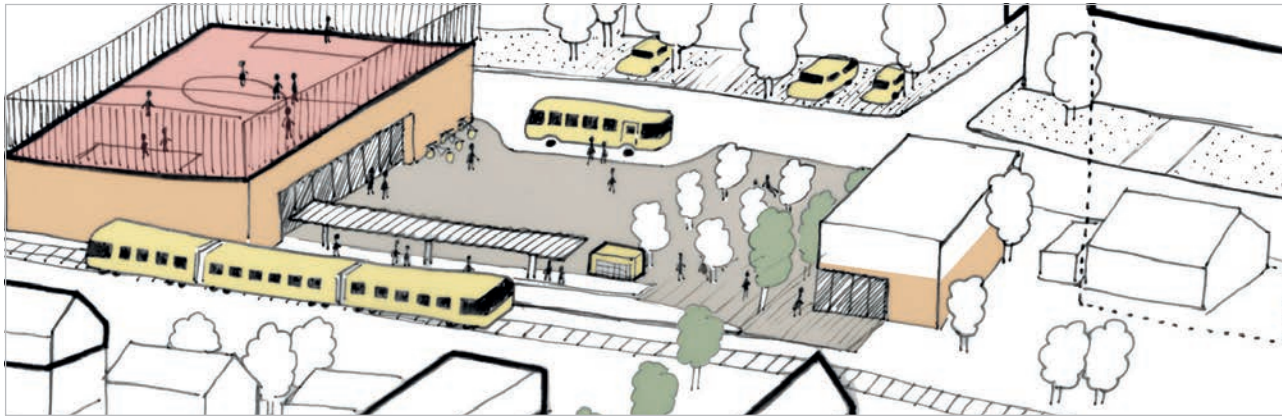
Eine neu eingerichtete Haltestelle „Pulverhausstraße“ an der Bahnlinie Karlsruhe-Wörth wäre vom Hauptbahnhof zukünftig in nur drei Minuten erreichbar. Die bereits im Verkehrsentwicklungsplan enthaltene Tramlinie auf der Pulverhausstraße bringt eine Taktverdichtung an der Haltestelle Hardeckstraße. Die Verknüpfung beider Haltestellen würde einen neuen Impuls in punkto Erreichbarkeit des Gebiets durch den öffentlichen Personennahverkehr setzen.

Text auf Basis des Abschlussberichts Dynamisches Band, berchtoldkrass, UC STUDIO, S.US



Haltestellen „Hardeckstraße“ und „Pulverhausstraße“ (Seite 103),
Quelle: Abschlussbericht Dynamisches Band, berchtoldkrass, UC STUDIO, S.US

NACHBARSCHAFTSZENTREN BELEBEN



Nachbarschaftszentrum der 5-Minuten-Stadt vom Team berchtoldkrass, STUDIO . URBANE STRATEGIEN, URBAN CATALYST STUDIO (aus der Planungswerkstatt)

BESCHREIBUNG

Attraktive und lebendige Nachbarschaftszentren sind Ankerpunkte des täglichen Lebens und Katalysatoren für die Stadtentwicklung. Um diese Funktion für die Zukunft zu stärken, sollen Einrichtungen des täglichen Bedarfs und integrierte Mobilitätsangebote noch besser miteinander verbunden und mit einer attraktiven Gestaltung der öffentlichen Räume zu Orten mit hoher Aufenthalts- und Versorgungsqualität entwickelt werden.

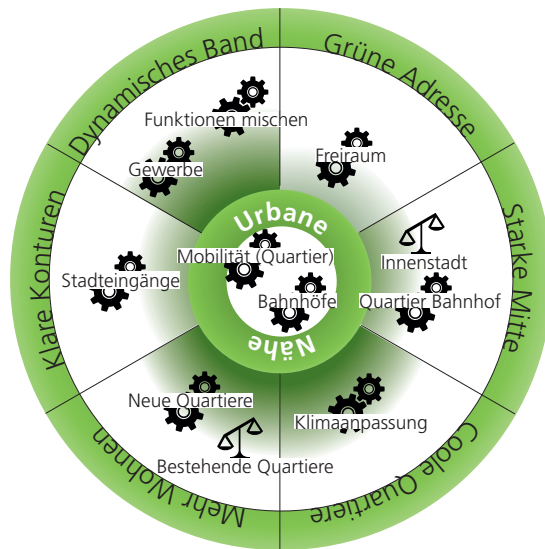
BEWEGGRÜNDE

Nachbarschaften brauchen lebendige Zentren mit den notwendigen Einrichtungen und attraktiven Mobilitätsangeboten des Umweltverbunds. In Karlsruhe existieren schon viele dieser Zentren, doch nicht überall sind die Funktionen am selben Ort. Angeregt durch die Ideen der „5-Minuten-Stadt“ und der „Stadt der Nachbarschaften“ vom Team „berchtoldkrass, STUDIO . URBANE STRATEGIEN, URBAN CATALYST STUDIO“ soll bedarfsabhängig die Erreichbarkeit wichtiger Einrichtungen und Orte sowie deren Vernetzung mit der Gesamtstadt als Grundprinzip der integrierten Mobilitäts- und Stadtentwicklung ins Räumliche Leitbild integriert werden.

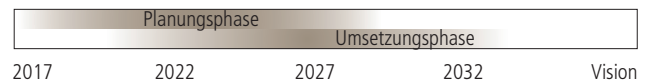
ZIELE

Die Zentren der Nachbarschaften sollen durch eine regelmäßige Erreichbarkeit mit dem öffentlichen Personennahverkehr sowie eine hohe Funktionsdichte und -mischung in ihrer Bedeutung gefördert werden. Die Vernetzung von integrierter Verkehrsplanung, einer hohen Qualität des öffentlichen Raums und der architektonischen Gestaltung ist dafür eine notwendige Voraussetzung. Dort, wo nötig und möglich, sollen neue Nutzungen angesiedelt oder neue Mobilitätsangebote in bestehende Zentren integriert werden.

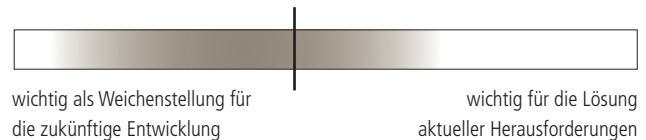
EINORDNUNG INS LEITBILD



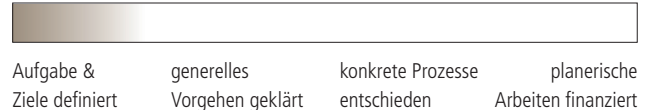
ZEITHORIZONT DES VORHABENS



BEDEUTUNG DES VORHABENS

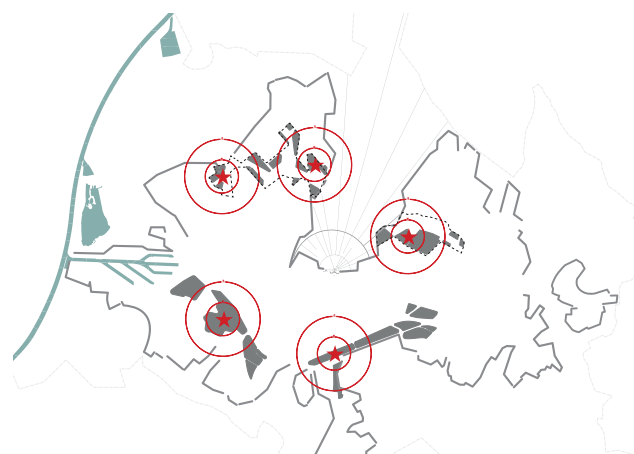


REIFEGRAD DES VORHABENS



KONKRETE ZIELE

- Förderung von Nutzungs- und Funktionsmischung in den jeweiligen Quartieren
- Schaffung attraktiver Nachbarschaftszentren als Ankerpunkte des täglichen Lebens und Katalysatoren für die Stadtentwicklung
- Ausbau von Verknüpfungsstellen der Mobilität



Verknüpfung zu den Vertiefungsbereichen

STRATEGIE UND HANDLUNGSOPTIONEN

Die erfolgreiche Kombination von Erreichbarkeit, Versorgungsangebot und Aufenthaltsqualität ist für die Belebung von Nachbarschaftszentren von zentraler Bedeutung. In bereits bestehenden Quartieren sind mehrere Handlungsoptionen schrittweise oder simultan zu verfolgen:

- Gestaltung des öffentlichen Raums inklusive kleiner Platzsituationen als Impuls für die Ansiedlung weiterer Versorgungseinrichtungen.
- Ausbau von Verbindungen für Fußgänger und Radfahrer zum Nachbarschaftszentrum.
- Erhalt respektive Förderung bestehender Mischstrukturen und von nicht-störendem Kleingewerbe.
- Aufwertung der Verbindung zwischen Mobilitätsknoten und Nachbarschaftszentrum durch langfristige Verlagerung von Versorgungseinrichtungen oder eine attraktive Gestaltung für Fußgänger.
- Bewusste Ansiedlung gemeinnütziger Einrichtungen oder Freizeitaktivitäten.

Der Einbezug der ansässigen Bevölkerung und der lokalen Unternehmerschaft ist dabei von besonderer Bedeutung und erfordert die Entwicklung von Nachbarschaftskonzepten im Dialog. Diese können durch innovative bauliche Lösungen für die Mischung von Nutzungen und die Gestaltung unterstützt werden.

Bei neuen Quartieren können die gleichen Handlungsoptionen von Beginn an in die Entwicklung mit einbezogen werden. Hier ist zu beachten, dass sich Versorgungseinrichtungen erst schrittweise ansiedeln. Um die späteren Entwicklungsmöglichkeiten dieser Zentren zu sichern, können beispielsweise hohe Erdgeschosse baurechtlich festgelegt werden.

ZU ERARBEITENDE GRUNDLAGEN

- Kriterien eines Nachbarschaftszentrums definieren
- Steckbriefe Nachbarschaftszentren (Versorgung, Anbindung, Gestaltung, Potenziale)
- Fortschreibung Studie „Einkaufen und Nahversorgung in Karlsruhe 2017“

SYNERGIEN

- Ausbau multimodaler Mobilitätsstationen steigert Quartiersvernetzung und Attraktivität von Versorgungseinrichtungen (siehe „Bahnhöfe“ und „Mobilitätskonzepte“)
- Klimatische Aufwertung der Straßenräume beginnt in Nachbarschaftszentren und setzt Impulse für mehrere Vorhaben (siehe „Klimaanpassung“, „Mobilität“ und „Freiräume“)
- Auch in Gewerbegebieten können Nachbarschaftszentren einen Beitrag zur Weiterentwicklung leisten (siehe „Gewerbe“ und „Funktionen Mischen“)
- Stadteingänge können gleichzeitig auch eine Funktion als Nachbarschaftszentrum ausüben (siehe „Stadteingänge“)
- Verkehrsentwicklungsplan bietet verkehrliche Aufwertungsmaßnahmen in und zwischen den Quartieren

ABHÄNGIGKEITEN

- Wie groß ist der tatsächlicher Bedarf an Nahversorgungseinrichtungen?
- Wirtschaftlichkeit versus städtebauliche Qualität
- Möglicherweise Grunderwerb der Stadt notwendig

HERAUSFORDERUNGEN

- Ausbildung von Nachbarschaftszentren in der Innenstadt (Konkurrenz und Platzverhältnisse)
- Möglichkeiten der Verlagerung bestehender Versorgungseinrichtungen oder Mobilitätsstationen
- Nutzungskonflikte in Wohnquartieren mit Nahversorgung und Gewerbe

BESTEHENDE GRUNDLAGEN

- Einzelhandelsgutachten, Analyse „Lebensmittel Nahversorgung Monitoring“
- Stadtteilentwicklungskonzepte
- Verkehrsentwicklungsplan